

Die Seligpreisungen

Predigtreihe 2021 von Robert Augustin

in der Kirche St. Michael, Hammelburg

Inhaltsverzeichnis

Hinführung.....	1
Güte.....	4
Trost.....	12
Sanftmut.....	17
Gerechtigkeit.....	23
Barmherzigkeit.....	30
Reinheit.....	36
Frieden.....	43
Treue.....	50
Nachwort.....	56

Hinführung

Alles ist anders

Wenn ich die Seligpreisungen von Jesus höre, dann habe ich das Gefühl: „Hier ist alles anders.“ Menschen, die in unserer Welt Verlierer sind: die man vielleicht bedauert oder auch für naiv erklärt, die nennt Jesus selig. Statt „Pech gehabt!“ ruft er ihnen zu: „Ihr seid Glückspilze!“ Denn das bedeutet das Wort selig: *Glückselig*, und zwar umfassend und für immer glücklich mit tiefem inneren Frieden.

Wie kann das sein?

Wie kann Jesus denn die geistlich Armen selig nennen? Es ist doch schlimm, arm zu sein und ständig angewiesen auf die Wohltätigkeit anderer! Träumen wir nicht eher vom Gegenteil: Etwas aus sich machen. Wohlstand aufbauen. Nicht betteln müssen, sondern unabhängig sein?

Oder wie kann Jesus die selig nennen, die Leid tragen? Es ist doch schlimm, leiden zu müssen! Wünschen wir uns nicht das Gegenteil: Verschont bleiben vom Leid. Was tun wir nicht alles, um Leid abzuwenden oder zu beenden?

Und wie kann Jesus die selig nennen, die – warum auch immer – verfolgt werden? Es ist doch schlimm, wenn andere hinter einem her sind, um einem möglichst viel Schaden zuzufügen.

Die offensichtlichen Verlierer nennt Jesus selig. Alles stellt er auf den Kopf. Warum tut er das?

Der König

Hier möchte ich ein wenig ausholen. In vielen Wohnungen und Gebäuden hängt irgendwo ein Kreuz. Oben am Kreuz befindet sich meist ein kleines Etikett mit vier Großbuchstaben: I N R I. Ursprünglich handelte es sich um ein dreisprachiges Schild mit ausgeschriebenen Wörtern: „**Jesus** von **Nazareth, König** (=Rex) der **Juden**“. Für den römischen Statthalter Pontius Pilatus, der Jesus zum Tod verurteilt hatte und das Schild anbringen ließ, war das purer Spott. Denn die Oberen der Juden hatten Jesus vor Gericht gestellt, weil er behauptet habe, er sei *der König der Juden*. Pilatus hatte Jesus befragt: *Bist du der König der Juden?* Und Jesus hatte geantwortet: *Ja, der bin ich*. Pilatus verstand das nicht. Er sah auf den ersten Blick, dass Jesus kein gefährlicher Aufrührer gegen Rom war. Schließlich aber gab er dem Druck der grölenden Menge nach und verurteilte Jesus zum Tod am Kreuz. Hätte das Schild noch einen Untertitel gehabt, könnte er gelautet haben: „*Die spinnen, die Juden*“.

Aus der Sicht des Glaubens lautet der angemessene Untertitel: „*Es ist wahr! Jesus ist Gottes König*.“ Die Königsherrschaft Gottes ist das, wovon Jesus ständig gepredigt hat. Auch vor dem Richterstuhl des Pilatus tut er das¹: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt*. - *Aha*. - antwortet Pilatus - *Aber du bist ein König?* - Jesus: *Ja. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme*.

1 Johannes 18, 33-38

Da prallen zwei Welten aufeinander: Weltliche Macht und Gottes Königsherrschaft. Als Christen verehren wir Jesus als Gottes König. Wir wissen, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist. Wir wissen, dass sein Königtum anders ist, als jede weltliche Königsherrschaft. Das hatte Jesus bereits deutlich demonstriert, als er auf einem Esel in Jerusalem einzog: als ein armer König, dem geholfen werden muss. König Gottes. König der Wahrheit. König des Friedens.

Grundsätze des Reiches Gottes

In den Seligpreisungen Jesu ist alles anders. Das liegt daran, dass Jesus hier beschreibt, was im Königreich Gottes gilt, und nicht in der Welt. Wer in der Welt Verlierer ist, kann bei Gott ein Gewinner sein. Wer in der Welt elend und arm ist, kann bei Gott reich sein. Und wer in der Welt unglücklich ist, kann bei Gott glücklich sein.

Die acht kurzen Sätze der Seligpreisungen eröffnen mit wenigen Worten erstaunliche Einblicke in die Welt der Königsherrschaft Jesu Christi. Sie zeigen auf, was es heißt, zu Jesus, dem König Gottes zu gehören. Sie skizzieren die wichtigsten Linien eines Lebens in der Nachfolge Jesu. Jesus ist anders als alle Welt. Seine Grundsätze sind anders, als die aller Welt. Und wer ihm nachfolgt, wird auf eine andere, viel tiefere Art und Weise glücklich sein, als es in aller Welt möglich ist.

Die Seligpreisungen Jesu sind wie ein Konzentrat, das man auflösen muss, damit man etwas davon hat. Man muss sie aus der Heiligen Schrift heraus erschließen, damit sich herauskristallisiert, welche Tragweite und Bedeutung sie haben. Das möchte ich hier versuchen und dazu einladen, sich auf den ganz anderen, neuen, besseren Lebensentwurf einzulassen, den Jesus seinen Jüngern zumutet, und der Gottes Weg zu unserer Glückseligkeit ist.

Güte

*Selig sind, die da geistlich arm sind;
denn ihrer ist das Himmelreich.*

Die erste Seligpreisung ist grundlegend. Die anderen ergeben sich quasi daraus. Deswegen soll sie besonders gründlich betrachtet werden. Wörtlich übersetzt lautet sie: *Selig sind die Bettler dem Geist; denn ihrer ist das Königreich der Himmel.* Wie die Wendung „Bettler dem Geist“ genau gemeint ist, ist umstritten. Im Griechischen könnte es bedeuten: Bettler *für* den Geist. So verstanden ist der Geist Gottes mein Gegenüber, dem ich meine leeren Hände hinhalte.² Oder: Bettler *im* Geist. Das zielt eher auf meine Gesinnung: In meinem Geist weiß ich mich als Bettler. Oder auch: Im Geist Gottes weiß ich mich als Bettler. Als ganz Angewiesenen.³

Wie gut, dass beide Verstehensweisen von der Sache her stimmen und sich sogar bestens ergänzen: Weil ich *für Gottes Geist* bettelarm bin – Tatsache -, ist es nur konsequent und richtig, dass ich mich *in meinem Geist* auch als Bettler weiß und fühle - Einstellungssache.

*Glücklich sind die Bettelarmen⁴ im Geist;
denn ihrer ist das Königreich der Himmel.*

Denn ihrer ist das Himmelreich

Eine gut kirchliche, aber durchaus auch aufgeklärte, weltgewandte Frau sagt auf dem Sterbebett mit flehenden Augen zu ihrem Pfarrer: *Ich möchte so gerne in den Himmel kommen!* - Ist das ein Rückfall in frühkindliche Naivität: *„Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm!“ Hier unten ist die Erde. Da oben ist der Himmel. Und da möchte ich rein?*

Oder kristallisiert sich in diesem *einen* Wunsch die ganze Lebenserfahrung einer reifen Persönlichkeit? Alle anderen Wünsche und Sehnsüchte sind

2 Gegen diesen „Dativus relationis“ spricht hier aber, dass „Geist“ absolut steht, also nicht spezifiziert ist als „Geist Gottes“. Das ist ungewöhnlich, aber nicht unmöglich.

3 Gegen diese Übersetzung spricht, dass das griechische Wort „ptoochos“ gewöhnlich äußere Armut meint, und eben nicht nur die Gesinnung. Auch spricht dagegen, dass die Präposition „en“ vor dem Dativ fehlt.

Ich gehe davon aus, dass Jesus hier bewusst eine sperrige Formulierung verwendet hat, um zum stetigen Nachdenken herauszufordern. Es wäre nicht das einzige Mal!

4 „Bettelarmer“ statt „Bettler“ verwende ich hier, um eine deutliche Abgrenzung von kriminell organisierten bettelnden Banden zu erreichen.

verblasst oder unwichtig geworden. Die Sehnsucht nach dem Himmel allein brennt jetzt noch auf der Seele?

Ich möchte davor warnen, das Thema *Himmel* leichtfertig in der Schublade Kinderglaube verschwinden zu lassen. Denn Jesus redet in seinen Gleichnissen und auch sonst vom *Himmel* alias *Himmelreich* alias *Reich Gottes* sehr oft und sehr ernsthaft, und zwar gegenüber Erwachsenen. Auch in unserer Seligpreisung tut er das. Die Worte, die er wählt, nämlich *Königreich der Himmel*⁵, klingen keineswegs kindlich oder naiv, sondern machtvoll und majestätisch. Es handelt sich um das Königreich, von dem Jesus vor Pilatus redet, und als dessen König sich Jesus vor ihm bekennt. Es ist die *Königsherrschaft Jesu Christi*.

Für Jesu *Königreich der Himmel* ist ein doppeltes Regierungsprogramm maßgeblich. Zuerst, dass Gottes Sohn die himmlische Komfortzone verlässt und ein Mensch wird wie wir: bedürftig, verletzlich, armselig. Dass er im Gehorsam gegen Gott Not und Leid auf sich nimmt. Dass er am Kreuz hängen wird und dort elendiglich sterben, aber genau dadurch den entscheidenden Durchbruch für das Reich Gottes erwirken wird: Vergebung. Versöhnung mit Gott. Frieden. Reinheit. Heiligkeit. Also die Dinge, von denen die Seligpreisungen sprechen. In Jesus Christus kommt der Himmel auf die Erde. Das ist der erste Teil des Regierungsprogramms.

Für uns bedeutet das: Wo Jesus ist, ist der Himmel jetzt schon mitten unter uns. Hören wir genau hin. Jesus sagt nicht: *Selig sind, die da geistlich arm sind, denn sie werden eines Tages in den Himmel kommen*. Sondern er sagt: *Selig sind, die da geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich*. **Ist**, das heißt: Jetzt und hier ist es schon da bei denen, die da geistlich arm sind. Denn in solcher geistlichen Armut, über die ich gleich mit Ihnen weiter nachdenken möchte, ist Jesus jetzt schon König. Regiert Gott jetzt schon ganz.

Teil zwei des Regierungsprogramms: Die triumphale Rückkehr Jesu zu Gott: Jesus wurde begraben, aber dann weckte Gott ihn von den Toten auf. Jesus kehrte zurück zu Gott. Dort regiert er jetzt. Gott hat ihm alle Macht gegeben.

5 Die pluralische Verwendung des Wortes Himmel im griechischen Urtext bildet wahrscheinlich das Pluralwort „Schamajim“ der aramäisch-hebräischen Muttersprache Jesu ab.

Eines Tages wird er über alle Menschen richten. Sein Königreich wird ganz und überall und für immer sein.

Das ist gewaltig und keineswegs niedlich. Wir können gar nicht groß genug und ehrfurchtsvoll genug vom Himmelreich, vom Königreich Gottes denken. Und wenn wir eines Tages dort landen wollen, dann gibt es nur einen Weg: Hinter Jesus Christus her. In der Gefolgschaft des Königs. Oder mit etwas mehr Bodenhaftung gesagt: Als Nachfolger Jesu. Als Jünger Jesu. Als einer, der Christus angehört. Als Christianus. Als Christ.

Auf den Punkt gebracht: In Jesus Christus kam der Himmel auf die Erde. Und hinter Jesus Christus her kommen wir Irdischen in den Himmel.

Soviel zur zweiten Hälfte unserer Seligpreisung: „*denn ihrer ist das Himmelreich.*“

Bettelarm im Geist

In der Stadt sehe ich manchmal einen Bettler. Er sitzt da. Er hält seine Hände auf. Seine traurigen Augen blicken zu mir auf. Mit flehender, klagender Stimme bittet er um eine Spende.

Setzen wir voraus, dass es ein ehrlicher Bettler ist. Dann ist er sprichwörtlich „bettelarm“. Hat selbst nichts. Ist ganz angewiesen auf die Güte anderer.

Wenn Jesus sagt: *Glücklich sind die Bettelarmen im Geist...*, dann redet er von der Grundhaltung, die wir als seine Nachfolger haben und einüben sollen. Vor Gott sind wir bettelarm. Es gibt nichts, was wir ihm geben oder bieten könnten, außer unsere leeren Hände, unsere erwartungsvollen Augen und unsere Bitte um Hilfe. Wir sind ganz angewiesen auf Gottes Güte. Wir sind ganz angewiesen darauf, dass Gott uns die Hände füllt mit allem Guten.

Und Gott enttäuscht uns Bettler nicht. Denn seine Güte ist unermesslich. Daher sind wir als Bettler vor Gott auch *selig*. Allein seine Güte kann uns Bettelarme reich machen. Deswegen gebe ich der ersten Seligpreisung auch die Überschrift „*Güte*“.

Dass wir bettelarm vor Gott sind, das ist unsere Grundsituation.

Kleine biblische Bettelschule

Für das Bettelarm-Sein vor Gott finden sich in der Bibel eine Menge Beispiele und Anregungen, die in unserem Leben Schule machen könnten.

Wem verdanke ich mein Leben?

Wem verdanke ich mein Leben? - Viele denken über diese Frage gar nicht erst nach. Andere betrachten ihr Leben als eine Selbstverständlichkeit. Die Bibel lehrt uns, dass jeder Atemzug, jeder Herzschlag und jeder Augenblick meines Lebens ein Geschenk Gottes ist. Gott hat nicht nur irgendwann in grauer Vorzeit die Welt erschaffen. Er ist auch jetzt mein Schöpfer. In seiner Auslegung zum ersten Glaubensartikel sagt Martin Luther das im Kleinen Katechismus sehr schön: *Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat... mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält...* Es folgt eine längere Aufzählung. Dann heißt es: *...und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit...*

Mein ganzes Leben: alles im Leben empfangen ich aus Gottes Güte wie ein Bettler. Das Schwere und der Schmerz ist hier nicht ausgeschlossen. Auch hinter den Härten des Lebens Gottes Güte zu glauben und zu wissen, ist eine besondere Herausforderung. Dazu mehr in der nächsten Seligpreisung.

Als Geschöpf bin ich immer *bettelarm vor dem Geist*. Zwei Psalmverse spiegeln diese Einstellung mit schönen Worten wider:

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

(Psalm 139, 13-14)

Ebenso:

*Es wartet alles auf dich,
dass du ihnen Speise gibst zu seiner Zeit.
Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt.
Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;*

*nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie
und werden wieder Staub. (Psalm 104, 27-29)*

Mit seiner ersten Seligpreisung öffnet mir Jesus den Blick für Gottes Güte. Er schenkt mir das Selbstverständnis, dass ich vor Gott ein Bettler bin, dem Gott die Hände füllt. Ja noch viel mehr: Jesus lehrt mich, Gott als meinen himmlischen Vater zu begreifen.⁶ Als Bettelarmer bin ich für ihn kein Wildfremder, sondern sein geliebtes Kind. Mit Gott, dem Schöpfer aller Dinge, so vertraut sein zu dürfen und ihm so nah sein zu dürfen, das ist ein großes Vorrecht. Wem verdanke ich mein Leben? Gott allein.

Wie stehe ich vor Gott da?

Eine andere wichtige Frage lautet: Wie stehe ich vor Gott da? - Auch über diese Frage denken viele gar nicht erst nach. Andere sind sich sicher, vor Gott glänzen zu können. Die Bibel lehrt uns, dass alle Menschen vor Gott schuldig sind. Und das heißt: hoffnungslos verloren.

Als Sünder stehe ich mit leeren Händen vor Gott. Auch hier bin ich *bettelarm*.

Jesus erzählt dazu folgendes Gleichnis:

Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zolleinnehmer. Selbstsicher stand der Pharisäer dort und betete: ›Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie andere Leute: kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher und auch nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten. Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe von allen meinen Einkünften den zehnten Teil für dich.‹ Der Zolleinnehmer dagegen blieb verlegen am Eingang stehen und wagte es nicht einmal aufzusehen. Schuldbewusst betete er: ›Gott, sei mir gnädig und vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin!‹ Ihr könnt sicher sein, dieser Mann ging von seiner Schuld befreit nach Hause, nicht aber der Pharisäer.

(Lukas 18, 10-14 – Übersetzung: Hoffnung für Alle)

Für mich als Nachfolger Jesu ist der Zöllner Vorbild. Er setzt sich nicht vor Gott in Szene. Er schönt seine desaströse Situation nicht. Er gibt die Pleite zu. Jesus sagt: *...dieser Mann ging von seiner Schuld befreit nach Hause, nicht*

6 Matthäus 6

aber der Pharisäer. Warum? Weil Gott dem Bettelarmen im Geist die Hände füllt und ihn unverdient gerecht spricht.

Der Apostel Paulus bringt das auf den Punkt:

Denn darin sind die Menschen gleich: Alle sind schuldig geworden und spiegeln nicht mehr die Herrlichkeit wider, die Gott dem Menschen ursprünglich verliehen hatte. Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat.

(Römer 3, 22c-24– Übers.: Hoffnung für Alle)

Auch hier gilt: Ich bin glückseliger Bettler, weil Gott gütig ist. Ausschließlich deswegen.⁷

Die Königsherrschaft Christi ist nah und ist da, wo auch immer ein Mensch dank Christus von seiner Schuld freigesprochen wird. Ein solcher Mensch ist reich beschenkter Bettler. Er steht vor Gott als Gerechter da. Für ihn wird die Verheißung wahr: *...denn ihrer ist das Königreich der Himmel.*

Nicht ich, sondern Gottes Geist

Eine wichtige Frage soll hier noch angerissen werden: Wie kommt es dazu, dass ein Mensch Nachfolger Jesu wird? Wie kommt es dazu, dass er all seinen Stolz und seine Selbstgerechtigkeit ablegt und erkennt, dass er vor Gott mit leeren Händen dasteht, sprich: bettelarm ist?

Die Antwort ist aus biblischer Sicht klar und eindeutig: Kein Mensch hat aus sich heraus die Kraft und die Möglichkeit, sich für die Nachfolge Jesu zu entscheiden. Auch hier stehen wir mit leeren Händen da. Nur wenn Gott selbst uns beruft, nur wenn er seinen Heiligen Geist in unsere Herzen gibt, können wir in den glückseligen Stand eines Bettlers vor Gott eintreten.

⁷ Ein Hinweis sei hier erlaubt: Sie erinnern sich: Im Prozess Jesu ging es vor allem um die Frage, ob und inwiefern Jesus ein König sei. Tatsächlich ist der Leidensweg Jesu, der in seinem Kreuzestod gipfelt, das eine große Schlüsselereignis in der Königsherrschaft Christi. Hier am Kreuz besiegte Christus den Tod, das Böse und die Sünde.

Paulus sagt in seinem Brief an die Korinther:

So wie jeder Mensch nur ganz allein weiß, was in ihm vorgeht, so weiß auch nur der Geist Gottes, was Gottes Gedanken sind. Wir haben nicht den Geist dieser Welt bekommen, sondern den Geist Gottes. Und deshalb können wir auch erkennen, was Gott uns geschenkt hat. Wenn wir davon sprechen, kommt das nicht aus menschlicher Klugheit, sondern wird uns vom Geist Gottes gelehrt.

(1. Korinther 2, 11-13 – Übers.: Hoffnung für Alle)

Sprich: Durch Gottes Geist in mir erkenne ich Gott. Durch Gottes Geist in mir konnte ich mich für Jesus Christus entscheiden. Durch Gottes Geist in mir kann ich mich als bettelarm vor Gott begreifen. Alles ist seine Gnade.

Auch hier sei noch Luthers Kleiner Katechismus zitiert. Zum dritten Glaubensartikel sagt Luther da: *Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.*

Bettler mit leuchtenden Augen und einem gütigen Herzen

Wer als Bettler mit leeren Händen vor Gott steht, so wie Jesus es sagt, dessen Augen werden nicht traurig bleiben. Sie werden leuchten vor Dankbarkeit, Freude und Glück. Denn Gottes Güte ist groß. Gott füllt seine Hände mit guten Gaben. Es heißt ja auch: *Glücklich sind...*

Wer sich das Tag für Tag bewusst macht, dessen Einstellung zum Leben wird sich grundlegend verändern. Folgende vier Sätze charakterisieren die Lebenshaltung eines *Bettelarmen im Geist*:

Ich bin glückseliger Bettler.
Denn ich lebe ganz aus Gottes Güte.
Gottes Güte soll mein ganzes Leben prägen,
und wer mir begegnet, soll Gottes Güte erfahren.

Das heißt zuerst: Der *Bettelarme im Geist* wird nicht anders können, als Gott zu lieben, auf ihn zu sehen, auf ihn zu hoffen, ihm von ganzem Herzen zu

danken und seine Güte zu loben und zu preisen. Die Psalmen der Bibel geben uns Bettelarmen passende Worte dafür.

Zweitens wird derjenige auch äußerlich weniger auf materiellen Reichtum setzen als andere. Gott ist ja sein Reichtum: Gott, der ihm die Hände füllt. Wenn es die Nachfolge Jesu erfordert, wird ein *Bettelarmer im Geist* äußere Armut willig in Kauf nehmen und auf Wohlstand verzichten. Denken wir an die ersten Jünger Jesu, die alles verlassen hatten, also auch Haus und Broterwerb, um Jesus nachzufolgen. Für Christen heute ist Verzicht auf irdische Güter zwar kein Muss, aber eine Option, vielleicht auch ein Trend. Bettelarm um Jesu willen, das kann man also auch ganz wörtlich verstehen im Sinne von *materiell bettelarm*.

Drittens wird ein *Bettelarmer im Geist* ein Herz für Bedürftige haben. Er wird die offenen, bittenden Hände seiner Mitmenschen sehen. Es ist ja nur logisch, dass ein Bettler nicht einem anderen Bettler die Tür zuschlägt! Das bedeutet: Wenn ihm Wohlstand und Überfluss gegeben sind, wird er nicht geizig daran kleben, sondern gerne abgeben: Geld, Zeit, Aufmerksamkeit oder anderes.

Viertens wird es ihm als *Bettelarmem im Geist* auch nicht möglich sein, seinen Mitmenschen gegenüber auf dem hohen Ross zu sitzen und auf sie stolz herabzusehen. Ein Bettelarmer sitzt ja auf dem Boden, bleibt auf dem Teppich, ist demütig.

Die letzte Äußerung unseres Reformators Martin Luther war ein Zettel, den man in seinem Sterbezimmer fand. Darauf stand: „*Wir sind Bettler. Hoc est verum*“. Das heißt auf deutsch: „*Wir sind Bettler. Das ist wahr.*“

Die Grundhaltung des Bettelarmen, der mit leeren Händen vor Gott steht, dessen Augen leuchten, weil Gott gütig ist, und dessen Herz Gottes Güte in sich trägt, ist zutiefst evangelisch.

Welche Auswirkungen diese Grundhaltung des *Bettelarmen im Geist* hat, werden wir anhand der folgenden Seligpreisungen sehen.

Trost

*Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.*

Wozu all das Leid? - Diese Frage wiegt schwer. Für die Meisten ist das Leid der Welt irritierend. Einige können deswegen nicht an einen gütigen Gott glauben. Viele können dem Leid keinerlei Sinn abgewinnen. Manche träumen davon, dass der technische Fortschritt eines Tages eine Welt ohne jedes Leid ermöglichen wird.

Ganz anders Jesus in unserer Seligpreisung. Leid zu tragen gehört für ihn offensichtlich dazu. Es hat einen für uns verborgenen Sinn. Es führt die Nachfolger Jesu näher zu Gott hin und nicht von Gott weg.

Leid tragen

Um das zu verstehen, fragen wir zuerst: Was genau heißt hier *Leid tragen*? Das Wort im Urtext bedeutet eigentlich *trauern* oder *klagen*. Wenn im Orient ein Mensch gestorben ist, wird eine tagelange, lautstarke Totenklage angestimmt. Die Trauernden schreien sich das Leid aus der Seele, anstatt es zu verdrängen.

Welcher Kummer oder welches Leid auch immer auf unserer Seele lastet, wir dürfen es vor Gott herausschreien und dürfen es ihm klagen. Das kann der Verlust eines lieben Menschen sein oder ein anderer Verlust. Es kann der Zerbruch einer Beziehung oder einer großen Hoffnung sein. Es kann das Scheitern im Beruf sein, in der Erziehung oder im Verein. Es kann Schuld sein, deren Schatten uns ein Leben lang begleitet. Es kann eine Krankheit sein oder auch Weltschmerz. Es kann offene Feindschaft sein, die uns entgegengebracht wird. Um diesen speziellen Fall wird es in der letzten Seligpreisung ausdrücklich gehen.

Wenn wir hinter Jesus hergehen, müssen wir uns nicht gegen das Leid immunisieren, sondern wir dürfen trauern, klagen und daran tragen.

Getröstet werden

Aber wie können wir als Trauernde und Klagende selig sein? - Entscheidend ist hier die Frage nach dem Trost. Denn schlimmer als das Leid selbst ist die Trostlosigkeit. Und die entsteht, wenn ein Leidender ganz alleine ist. Wenn es keine Gemeinschaft gibt, die ihn trägt.

Wenn ein Mensch gestorben ist, kommt oft die Familie möglichst schnell zusammen. Sich umarmen, miteinander reden, zusammen schweigen oder zusammen weinen ist schon Trost.⁸

Der himmlische Vater ist da

Uns Christen, die wir Jesus nachfolgen, ist Gott nah. Er ist unser himmlischer Vater, der uns tröstet. Seine Nähe lässt uns aufatmen. Wie ein Vater seine Hand auf das Köpfchen seines Kindes legt, so macht es Gott mit uns. Wenn ich jemanden persönlich segne, sei es bei der Einschulung, der Taufe, der Konfirmation oder zu einem anderen Anlass, und wenn ich ihm die Hände auflege, dann heißt das: Gott segnet dich. Er berührt dich. Er ist dir nah. Er tröstet dich.

Die Grundhaltung, die zur zweiten Seligpreisung passt, und die es Tag für Tag einzuüben gilt, lautet dann in etwa so:

Ich bin glücklich auch im Leid.
Denn Gott steht mir bei und tröstet mich.
Getrost in Gott soll mein ganzes Leben sein,
und wer mir begegnet, soll Trost erfahren.

Das innere Bild dazu:

Ich sitze auf dem Schoß Gottes. Eine Hand legt er mir um die Schulter und drückt mich an sich. Die andere Hand legt er mir segnend auf den Kopf. Hier darf ich mich ausweinen. Hier ist Trost.

Ich gebe der zweiten Seligpreisung die Überschrift „Trost“, weil nicht unsere Trauer es ist, die uns selig macht, sondern der Trost Gottes, den wir im Leiden erfahren: *Selig sind, die da Leid tragen, denn sie **sollen getröstet werden**.*

⁸ Das Wort für trösten heißt im Urtext παρακαλέω. Das heißt wörtlich: ansprechen, anrufen, ermuntern, und dann eben auch trösten.

Zwei Worte aus der Bibel bringen den Trost Gottes besonders schön zum Ausdruck. Das erste kann wichtig sein für diejenigen, die schlechte Erfahrungen mit ihrem leiblichen Vater gemacht haben. Gott sagt:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jesaja 66, 13a)

Das andere Wort aus Psalm 73:

*Wenn ich nur dich habe, [Gott,]
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.
Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott,
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.*

(Psalm 73, 25-26)

Die Bibel bietet einen großen Schatz weiterer guter, wichtiger Worte.

Das Leiden Jesu Christi

Dass Leiden tatsächlich Sinn haben kann, wird sofort augenfällig, wenn wir auf Christus schauen, unseren Herrn und Meister. Auch er hat getrauert, gelitten und geklagt. Den Sinn seines Leidens und Sterbens kennen wir: unsere Erlösung wurde dadurch vollbracht.

Wer weiß, welchen Sinn es hat, wenn Gott auch uns Leiden zumutet? Wir müssen es nicht verstehen, aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott sich schon etwas dabei gedacht hat, und dass er es gut mit uns meint. Manchmal ist es ein längerer Lernweg, bis wir zu solchem Vertrauen gelangen.

Auch Jesus klagte. Es ist uns überliefert, dass er als Sterbender laut schrie. Mit seinen letzten Worten stimmte er einen Klagepsalm des AT an:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Psalm 22, 2)

Jesus wendet sich mit seinem Leid an Gott. Er kehrt Gott nicht den Rücken. Er fleht um Hilfe und Trost. Die abgrundtiefe Klage des Psalm 22 mündet schließlich in Worte der Zuversicht und des Trostes, ja sogar in den Lobpreis Gottes ein.

Für uns kühle Mitteleuropäer könnte es eine Bereicherung sein, wenn wir im Leiden Seite an Seite mit Jesus die Klagepsalmen der Bibel beten und auf

diese Weise einüben, was es heißt, Leid zu tragen vor Gott. Probieren Sie das mit Psalm 22 ruhig aus!

Trost ganz und überall

Der Trost Gottes ist hier und jetzt schon da, obwohl die Tränen noch rollen. Denn wo Jesus ist, da ist das Himmelreich mitten unter uns. Das bezeugen die Apostel und zahllose Christen.

Den vollen Trost ohne jedes Leid wird es später in Gottes unsichtbarer Welt geben, also in dem, was wir landläufig „Himmel“ nennen. Es ist die Heimat, *da mich ohn' alle Maße mein Vater trösten wird (EG 529,6)*, um mit Paul Gerhardt zu sprechen. Das ist keine Vertröstung, sondern es ist unsere Zukunft als Nachfolger Christi.

Hier sei von den unzähligen Bibelstellen nur noch ein Vers zitiert:

*Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen. (Offenbarung 21, 4)*

Die Erinnerung an das Leidvolle wird vielleicht noch da sein, aber das Leid selbst wird vergangen sein. Leidenstränen werden in Freudentränen verwandelt sein: Trost pur.

Nicht durch technischen Fortschritt wird das Leid zuletzt überwunden werden können. Darauf zu hoffen, wäre eine Illusion. Sondern Gott wird zuletzt alle Tränen abwischen und alles Leid enden lassen. Darauf zuzuleben und bis dahin Leid zu tragen, lohnt sich.

Gottes Trost weitergeben

Wer im Leiden Gottes Trost erfährt, der wird dadurch verändert. Ohne diesen Trost stünde er in der Gefahr, bitter zu werden, hart und kalt. Er könnte in eine weltverachtende, zerstörerische Trostlosigkeit hineingeraten. Er könnte trügerischen Trost suchen, indem er sich in sein Leiden hineinkuschelt und sich in trotzigem Selbstmitleid verliert. In alledem wäre er unfrei.

Gottes Trost hingegen befreit und lässt aufatmen. Er macht frei, als Getrösteter anderen Trost zu spenden. Der Apostel Paulus drückt diese Erfahrung so aus:

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes,
der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis,
damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind,
mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.
Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen,
so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.*

(2. Korinther 1, 3-5)

Selbst im Leiden bewährt, habe ich ein Herz für Leidende. Selbst getröstet, bin ich darauf aus, andere zu trösten. Ich kann ihr Leid ertragen, muss nicht die Flucht ergreifen. Ich kann mit ihnen weinen und ihnen zur Seite stehen. Das ist das Ziel.

Wozu all das Leid? - Arm dran ist, wer das Leid nur als Irritation sehen kann und es unbedingt meiden muss. Selig ist, wer das Leid in, mit und durch Christus tragen kann: er wird getröstet werden!

Sanftmut

*Selig sind die Sanftmütigen;
denn sie werden das Erdreich besitzen.*

Warum ist der Besitz auf dieser Welt so ungleich verteilt? Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer. Gier treibt viele Menschen an. Sie wollen sich ein möglichst großes Stück vom Wohlstandskuchen sichern. Das gilt gerade auch für sehr Reiche. Die Angst, zu kurz zu kommen oder etwas zu verpassen, sitzt tief. Es tobt ein Verteilungskampf um die Güter dieser Welt. Es ist ein Rattenrennen. Viele, die sich auf der Verliererseite dieses Kampfes vorfinden, sind ebenfalls Getriebene: Wut und Frust beherrscht sie.

In unserer Seligpreisung warnt Jesus davor, sich auf besagten Kampf einzulassen. Er ruft seine Jünger zur Gelassenheit. Denn ihnen winkt reiches Erbe. Gewissermaßen gehört ihnen schon die Welt. Deswegen müssen sie sich nicht um irdischen Besitz reißen, als ginge es um Leben und Tod.

Was ist Sanftmut?

Um Jesus zu verstehen, schauen wir die Seligpreisung genau an. Wörtlich übersetzt lautet sie:

*Glücklich sind die Sanftmütigen;
denn sie werden das Land erben.*

Das griechische Wort für „sanftmütig“ (πραῦς) hat eine große Bedeutungsbreite: sanft, sanftmütig, freundlich, zahm, mild, gelassen, ruhig. Entsprechend dürfen wir uns einen Sanftmütigen vorstellen als einen Menschen, der in sich ruht, weil er seinen Frieden gefunden hat, und der deshalb seinen Mitmenschen gelassen, freundlich, zuvorkommend, mild und bescheiden begegnen kann.

Weil das Wort *Sanftmut* die genannte Bedeutungsbreite noch am ehesten fassen kann, während andere Begriffe, wie *ruhig* oder *gelassen*, schon in eine bestimmte Richtung gehen, habe ich dieser dritten Seligpreisung die

Überschrift „*Sanftmut*“ gegeben. Es ist aber mit gemeint: *innere Ruhe, Milde, Gelassenheit*.

Warum die Nachfolger Jesu Christi allen Grund haben, gelassen und freundlich zu sein, obwohl in der Welt Hauen und Stechen herrscht, soll nun erläutert werden.

Der sanftmütige König

Wer in dieser Welt ein Großreich aufbauen oder erhalten will, der kommt mit Sanftmut nicht weit. Er braucht starkes Militär und einen eisernen Willen zur Macht. Er muss seine Ellenbogen einsetzen und Konkurrenten klein halten oder ausschalten. Er muss auch mal ein Bauernopfer bringen können, ohne Gewissensbisse zu bekommen. Denken Sie an Pilatus, der Jesus verurteilte, obwohl er ihn für unschuldig hielt.

Das Königreich Gottes tickt völlig anders. Jesus, der König dieses Reiches, reitet auf einem Esel in Jerusalem ein. Matthäus und Johannes sehen darin eine Erfüllung der prophetischen Verheißung Sacharja 9, 9:

*Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir
sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem
Jungen eines Lasttiers. (Sacharja 9, 9 bei Matthäus 21, 5)*

Das Wort für sanftmütig ist hier dasselbe wie in unserer Seligpreisung⁹.

An anderer Stelle nennt Jesus sich selbst sanftmütig:

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich
will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von
mir; denn ich bin **sanftmütig** und von Herzen demütig; so werdet
ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und
meine Last ist leicht. (Matthäus 11, 28-30)*

Das Königreich Gottes wird mit Sanftmut regiert. Jesus selbst ist sanftmütig. Und die sich unter sein Joch begeben und von ihm lernen, sollen ebenso sanftmütig sein. Das sind wir, seine Jünger.¹⁰

9 Auch die Septuaginta verwendet in Sach. 9,9 das Wort *πραῦς* als Übersetzung des hebr. das Wortes *עָנִי* (arm/ elend/ demütig). Interessant ist Ps. 37,11: *יִרְשׁוּ אֶרֶץ וְעַנְיִים*. Wenn man *עַנְיִים* mit „die Sanftmütigen“ übersetzt, kommt man auf: „Die Sanftmütigen werden das Land erben“, was deckungsgleich mit unserer Seligpreisung ist.

10 Es sei hier auch an 1. Könige 19 erinnert. Gott erscheint dem Elia nicht im Sturm, nicht im Erdbeben und nicht im Feuer, sondern in einem „stillen, sanften Sausen“.

Das Land erben

Wir empfangen die Welt und ihre Güter als Erbe aus Gottes Hand. ...*denn sie werden das Land erben*, sagt Jesus in unserer Seligpreisung.

Damit eröffnet er uns eine neue Sichtweise: Es ist eine Lüge, dass wir unsere Existenz sichern könnten, indem wir möglichst viel Besitz an uns reißen.¹¹ Sondern wir haben nur, was Gott uns gibt. Ein Erbe kann ich mir nicht erarbeiten. Es fällt mir zu, weil der Erblasser das will. Es wird mir geschenkt. Denken Sie an den Bettler mit den leeren Händen.

Es mag Sie irritieren, dass hier vom Erbe die Rede ist. Denn der Erbfall tritt in der Regel ein, wenn jemand stirbt. Muss Gott sterben, damit wir sein Erbe antreten können? - Ganz gewiss nicht. Im AT bedeutet das Wort für *vererben* auch: *zum Besitz geben*. Wenn wir *das Land erben*, bedeutet das entsprechend: *Wir erhalten es dauerhaft zum Besitz*.

Im AT verspricht Gott dem Abraham, dass seine Nachkommen ein besonderes Land zum Erbe erhalten werden.¹² *Das Land erben* ist seitdem Thema. Unter Josua sollte tatsächlich das Volk Israel das verheißene Land, auch *gelobtes Land* genannt, einnehmen.

Das ist aber noch nicht alles. Die Verheißung Gottes an Abraham reicht weiter. Nicht nur Kanaan, sondern die ganze Welt gehört ja Gott, wie es in Psalm 24 heißt:

*Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen. (Psalm 24, 1)*

Es gibt also nichts, was Gott den Seinen nicht zum Erbe geben könnte. Und es gibt nichts, was er ihnen nicht gibt oder geben wird. Als Nachfolger Jesu Christi sind wir umfassende Erben Gottes. Alles gehört uns. Wir können gelassen sein.

Die Grundhaltung, die zur dritten Seligpreisung passt, und die es Tag für Tag einzuüben gilt, lautet dann in etwa so:

¹¹ Siehe dazu vertiefend Lukas 12, 16-21: Der reiche Kornbauer

¹² Z.B. Genesis 12, 7; 15, 7 etc.

Ich bin glücklich und zufrieden.
Denn die Welt gehört Gott, und er schenkt sie mir.
Sanft und gelassen aus Gott sei mein ganzes Leben,
und wer mir begegnet, soll Milde erfahren.

Das innere Bild dazu:

Gott überreicht mir eine Urkunde, auf der steht: „Du erbst alles! Alles, was mein ist, das ist dein. Dein Vater!“ Ich kann ruhig, gelassen und zufrieden sein. Die Welt gehört mir!

Sie kennen das Gleichnis vom verlorenen Sohn? Zwei Brüder. Der Jüngere brennt mit seinem Erbe durch. Nachdem alles verprasst ist, kehrt er reumütig zum Vater zurück. Der Vater vergibt ihm, erbarmt sich und feiert für ihn ein Fest. Der ältere Bruder reagiert wütend. Ihn treibt der Futterneid. Er sieht den Anteil am Besitz des Vaters, der ihm zusteht, Richtung jüngeren Bruder abfließen. Das Rattenrennen also. Er stellt den Vater, der im Gleichnis für Gott steht, zur Rede. Der Vater antwortet:

*Mein Sohn, du bist allezeit bei mir
und alles, was mein ist, das ist dein. (Lukas 15, 31)*

Das Wort des Vaters gilt auch uns. Darauf zu hören, macht sanftmütig.

Milde und Freundlichkeit weitergeben

Wer sich dessen bewusst ist, dass ihm sowieso alles gehört, weil Gott es ihm schenkt, der wird sich dadurch verändern. In ihm wird sich ein innerer Friede ausbreiten, der Gier, Neid, Angst, Wut und Frust ins Abseits drängt. Stattdessen wird Milde und Freundlichkeit sein Wesen prägen.

Weil Christus, der König, in seinem Herzen regiert, wird er selbst für andere zu einer wohltuenden Insel des Friedens und der Ruhe werden.

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Kolossä:

Ihr seid von Gott auserwählt und seine geliebten Kinder, die zu ihm gehören. Darum soll jetzt herzliches Mitgefühl euer Leben bestimmen, ebenso wie Güte, Bescheidenheit, Nachsicht und Geduld. (Kolosser 3, 12 – Hoffnung für Alle)

Wer von der Sanftmut Christi geleitet ist, wird noch einen Schritt weiter gehen. Die Welt gehört ihm, aber nicht ihm allein. Viele andere sind ebenfalls Erben. Sie alle sollen sich zusammen an dem freuen, was Gott ihnen anvertraut hat. Damit dies gelingt, ist es notwendig, die Güter dieser Welt gerecht zu verteilen. Wenn ein Nachfolger Christi Überfluss hat, wird er gerne etwas davon abgeben. Und wenn er Mangel leidet, wird er sich nicht schämen, etwas anzunehmen, was andere ihm geben.

Es ist nicht die erste Aufgabe von Jesu Jüngern, eine gerechte Welt zu schaffen. Aber wo Menschen Jesus nachfolgen, wird die Welt ein klein wenig gerechter werden.

Durch Jesus zum großen Erbe

In den Königreichen dieser Welt gilt das Recht des Stärkeren. Im Königreich Jesu Christi zählen Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe. Jesus, der sanftmütige König, verkörpert diese Werte. Sein vermeintliches Scheitern am Kreuz – Jesus sieht da ja aus wie ein Verlierer im Rattenrennen dieser Welt – ist in Wahrheit sein größter Sieg, und Gott wird das bestätigen, indem er ihn auferwecken und ihm *der Welt Enden zum Eigentum* geben wird. Jesus Christus erbt alles. Die Reiche dieser Welt hingegen werden vergehen.

In Psalm 2 sagt Gott, er habe seinen König eingesetzt und zu ihm gesagt:

Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.

(Psalm 2, 7-8)

Dieser Satz wird im neuen Testament mehrmals auf Jesus bezogen.¹³ Wir müssen in das bisher Gesagte also noch einen Zwischenschritt einfügen: Gott, der Vater, übereignet die Welt Christus, dem Sohn. Durch Christus werden auch dessen Nachfolger Erben sein. So heißt es im Galaterbrief:

Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben. (Galater 3, 29)

Die Verheißung Gottes an Abraham bezieht sich auf das Land Kanaan. Sie bezieht sich in einem weiteren Kreis auf die ganze Welt. Und in einem

¹³ Hebräer 1, 2; 1, 5; 5, 5; Apostelgeschichte 13, 33

weitesten Kreis auf das Königreich Gottes. Im NT ist der Übergang fließend von *das **Land** erben* zu *das **Reich** erben*. So heißt es im Jakobusbrief:

*Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt,
die im Glauben reich sind
und Erben des Reichs,
das er verheißen hat denen,
die ihn lieb haben? (Jakobus 2, 5)*

Hier ist das Königreich Gottes gemeint: das ganz große Erbe hinter allem irdischen Besitz. Es zerfließt die Grenze zwischen der Aussage *denn ihrer ist das Königreich der Himmel* aus der ersten Seligpreisung, und der Aussage *denn sie werden das Land erben* aus der dritten Seligpreisung. Das Erbe umfasst Himmel und Erde.

Gerechtigkeit

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Unrecht bohrt wie Hunger

Das Urteil ist gefallen. Ein Mörder ist zu lebenslanger Haft verurteilt. Die Frau und der Sohn des Ermordeten kommen aus dem Gerichtssaal und sagen: *Das ist ein guter Tag. Wir sind unglaublich erleichtert!* - Warum? Der Getötete wird durch das Urteil nicht wieder lebendig. Die Lebensumstände der Hinterbliebenen ändern sich nicht. Aber das bohrende Gefühl, dass Unrecht ungestraft bleibt, ist abgemildert. Den Hinterbliebenen geht es um Gerechtigkeit. Solche Sehnsucht nach Gerechtigkeit ist eine äußerst starke Triebkraft im Menschen.

Wie auch Hunger und Durst. Es leuchtet ein, dass Jesus von denen spricht, *die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit*. Der Wortlaut dieser Seligpreisung bedarf keiner weiteren Erklärung.

Wer starken Hunger hat, ist ein Getriebener. Hirn und Herz werden zunehmend dem *einen* Ziel gleichgeschaltet: Etwas zu finden, was satt macht.

Und noch etwas: Es ist primär mein eigener Hunger, der in mir bohrt, und der mich antreibt. Ich will satt werden. Der Hunger anderer mag mich zwar bewegen, aber längst nicht so unmittelbar, wie mein eigener. Noch weniger bohrt in mir das Unrecht, das ich anderen antue. Möglicherweise bemerke ich es nicht einmal.

Vom Richter zum Angeklagten

Dazu folgende Begebenheit aus dem AT:¹⁴ Prophet Nathan schildert dem König David folgenden Fall: Ein Reicher hatte viele Schafe, ein Armer nur ein einziges, das er wie ein geliebtes Haustier hielt. Als der Reiche Besuch bekam, nahm er das *eine* Schaf des Armen, und bereitete daraus eine Mahlzeit.

König David nimmt nun die Rolle eines Richters ein. Das begangene Unrecht erregt ihn heftig. David verhängt das Todesurteil über den Reichen:

¹⁴ 2. Samuel 12

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! (2. Samuel 12, 5)

Begangenes Unrecht muss gesühnt werden. Es schreit zum Himmel. Merken Sie, dass das gar nicht weit weg ist von der Familie des Ermordeten, die durch das harte Gerichtsurteil über den Mörder erleichtert ist?

Es ist eine Standardsituation. Auch wenn es um viel Geringeres geht als Mord: um Alltägliches. Wir finden einen Schuldigen. Wir klagen an. Wir richten. Wir fühlen uns im Recht. Wir empören uns über den anderen. Das liegt uns im Blut. Und wir fühlen uns gut dabei. Wie David.

Der nächste Satz, den Nathan zu David sagt, verändert alles:

Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! (2. Samuel 12, 7)

Ja, David hatte die *eine* Frau seines Nachbarn Uria zu sich ins Bett geholt. Und als sie schwanger geworden war, hatte David den Uria im Kriegseinsatz umbringen lassen und es so aussehen lassen, als sei Uria gefallen. David ist schlimmer als der Reiche, der das Schaf des Armen schlachtet, und den David zum Tode verurteilt hat! *Du bist der Mann!* - sagt Nathan. Blitzschnell ist David vom stolzen Kläger und Richter zum erbarmungswürdigen Angeklagten geworden.

Die Fragen, die in seinem Herzen brennen, drehen sich. Nicht mehr: *Wer muss angeklagt werden? Wer muss gerichtet werden? Sondern: Wer nimmt die große Schuld von mir? Wie entgehe ich der Todesstrafe durch Gott?*

Auch jetzt *hungert und dürstet* David *nach der Gerechtigkeit*. Aber seine Blickrichtung hat sich um 180 Grad gedreht. Er betet einen Bußpsalm: Psalm 51.

Errette mich von Blutschuld, Gott, der du mein Gott und Heiland¹⁵ bist, dass meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.

(Psalm 51, 16)

15 Im Urtext heißt es: „...Gott, Gott meiner Rettung“. Das Wort für Rettung heißt „Jeschua“. Das ist auch der aramäische Name für Jesus. Dazu passt die Ansage des Engels an Josef in Matthäus 1, 21: „Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“

David ruft nun nicht mehr nach vergeltender Gerechtigkeit, was jetzt ja heißen müsste: *Richte mich, den Mörder, wie ich es verdient habe!* Sondern David schreit nach Rettung: *Errette mich aus meiner Schuld!*

Gibt es so eine Gerechtigkeit, die rettet anstatt zu vergelten? Wird der Mörder David mit seiner Zunge Gottes Gerechtigkeit rühmen können, wie er in Ps 51 hofft?

Hier sind wir an einem entscheidenden Punkt. Denn wenn wir die vierte Seligpreisung wirklich verstehen wollen, müssen wir Gerechtigkeit neu denken. Bei Gott läuft Davids Hoffnung nicht ins Leere! Es gibt rettende Gerechtigkeit.

Gottes Gerechtigkeit

Wenige Verse nach den Seligpreisungen sagt Jesus:

Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

(Matthäus 5, 20)

Die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer ist eine richtende und anklagende Gerechtigkeit. Denken Sie an das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.¹⁶ Der Pharisäer ist selbstgerecht. Er distanziert sich vom sündigen Zöllner. Er verachtet und verurteilt ihn. Das ist die Allerweltsgerechtigkeit.

Die bessere Gerechtigkeit, von der Jesus redet, beginnt mit dem Eingeständnis der Schuld. Der Zöllner im Gleichnis macht es uns vor. Er weiß nichts zu sagen als: *Gott sei mir Sünder gnädig!* - Dieser Zöllner ging gerechtfertigt nach Hause, sagt Jesus. Denn er durfte die andere, bessere Gerechtigkeit Gottes erfahren.

Das ist die Gerechtigkeit, von der Jesus in unserer Seligpreisung redet. Jesus ist anders König als alle Welt. Seine Gerechtigkeit ist eine andere als die aller Welt. Es ist eine Gerechtigkeit, die den Sünder gerecht spricht. Es ist eine rettende Gerechtigkeit.

¹⁶ Dazu siehe schon Seite 8. Sie merken, dass ich in diesem Abschnitt die Frage „Wie stehe ich vor Gott da?“ vertiefe, die schon bei der ersten Seligpreisung wichtig gewesen ist.

Von David und dem Zöllner zu mir und Ihnen. Kriegen wir die entscheidende Kurve zum Eingeständnis unserer Schuld vor Gott? Anders als David habe ich niemanden ermordet, kein Kind abgetrieben, keinen Menschen totgefahren, nicht die Ehe gebrochen und nicht eine pflegebedürftige Person mit dem Kissen erstickt. Anders als der Zöllner bin ich niemals in betrügerische Geschäfte verwickelt gewesen. Welche Schuld also soll ich vor Gott bekennen?

Wenige Verse nach den Seligpreisungen gibt Jesus uns braven Bürgern eine Hilfestellung, indem er die Gebote Gottes verschärft: Des Mordes mache ich mich schuldig, schon wenn ich hasse oder mobbe oder einen Menschen verachte.¹⁷ Des Ehebruchs mache ich mich schuldig, schon wenn meine Augen begehrend an einer verheirateten Frau kleben.¹⁸ Des Meineids mache ich mich schuldig, schon wenn mein Ja und mein Nein verlogen sind.¹⁹

Wenn wir Jesus, unseren König, ernst nehmen, ist die Sache klar. Das Wort Nathans *Du bist der Mann!* oder: *Du bist die Frau!* gilt restlos für alle. Es gibt keine Ausflüchte. Sich für einen unschuldigen und makellosen Gerechten zu halten, wäre Augenwischerei.

Ich zitiere noch einmal das Wort des Paulus, das die Sache auf den Punkt bringt:

Denn darin sind die Menschen gleich: Alle sind schuldig geworden und spiegeln nicht mehr die Herrlichkeit wider, die Gott dem Menschen ursprünglich verliehen hatte. Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat.

(Römer 3, 22c-24– Übers.: Hoffnung für Alle)

Die Bibel nötigt uns, uns zuallererst mit der eigenen Schuld zu befassen. Das heißt mit der Frage, wie wir *die Gerechtigkeit*,²⁰ die wir vor Gott und den Menschen verloren haben, wieder erlangen.

17 Matthäus 5, 21-26

18 Matthäus 5, 27-32

19 Matthäus 5, 33-37

20 Man beachte an dieser Stelle den bestimmten Artikel in unserer Seligpreisung. Es heißt: ... *die da dürstet* ... nach *der Gerechtigkeit*.

Zum christlichen Gottesdienst gehört deshalb unbedingt das Sündenbekenntnis, in welcher Form auch immer. Wird dieses systematisch unterschlagen, ist ein Rückfall in die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten unvermeidlich. Die Konsequenz wäre laut Jesus verheerend.²¹

Satt werden

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Wenn ich das an der Seite Davids auf meinen bohrenden Hunger und Durst beziehe, vor Gott gerecht dazustehen, dann ist die Verheißung jetzt schon erfüllt. Durch den Glauben an Jesus bin ich jetzt schon gerettet. Glückselig. Satt. Denn Gott spricht mich Sünder frei. Er schenkt mir Gerechtigkeit.

Das verdanke ich allein Jesus, der am Kreuz für mich starb. Er bezahlte für meine Sünde. Er trug meine Schuld. Mein König!

Ich bin wie einer, der aus dem Gerichtssaal kommt und sein Glück kaum fassen kann. Ich war auf der Anklagebank. Aber trotz erwiesener schwerer Schuld hat Gott mich freigesprochen. *Das ist ein guter Tag! Ich bin unglaublich erleichtert!* - kann ich nur rufen.

Die Grundhaltung, die zur vierten Seligpreisung passt, und die es Tag für Tag einzuüben gilt, lautet dann in etwa so:

Ich bin glücklich und befreit.
Denn Gott stillt meinen Hunger nach Gerechtigkeit.
Er spricht mich unverdient gerecht.
Gottes Gerechtigkeit soll mein ganzes Leben prägen,
und wer mir begegnet, den will ich frei sprechen.

Das innere Bild dazu:

Gott hält Gericht. Ich bin auf der Anklagebank. Die Liste meiner Vergehen ist lang. Ich bin geständig und rechne mit dem Schlimmsten. Dann der Richterspruch: *Du bist frei! Denn deine gerechte Strafe ist bereits abgebüßt!* - Ich fühle mich wie ein Vogel und zwitschere das Lob Gottes in die Welt hinaus. Ich rühme mit meiner Zunge Gottes Gerechtigkeit.

²¹ Siehe Jesus in Matthäus 5, 20

Andere frei geben

Gesättigt von Gottes schenkender Gerechtigkeit werde ich nicht unverändert bleiben. Gottes Gerechtigkeit wird mich prägen.

Wenn andere mir Unrecht tun, werde ich nicht mehr verbissen um mein Recht kämpfen müssen, als ginge es um Leben und Tod. Ich lebe ja schon aus der Gerechtigkeit Gottes, die rettet. Meine Sehnsucht nach weltlicher Gerechtigkeit mag noch da sein, aber sie beherrscht mich nicht mehr.

Ich bin geneigt, Schuldigen zu vergeben und sie freizusprechen, so wie Gott mir vergeben und mich freigesprochen hat. Dass *Gottes rettende Gerechtigkeit* sich weltweit durchsetzt, das ist mein eigentlicher Hunger und Durst.

Paulus sagt zu Christen in Korinth, die gegen einander vor Gericht ziehen:

Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen? (1. Korinther 6, 7)

Das ist eine neue Option. Es ist die Freiheit, auf sein Recht zu verzichten.

Und als Jesus gebeten wird, bei einem Rechtsstreit zu schlichten, lässt er sich gar nicht erst darauf ein:

Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter über euch gesetzt? (Lukas 12, 13-14)

Als Nachfolger Jesu sollen wir uns nicht in Rechtsstreitigkeiten verkämpfen, sondern diese meiden, wo immer es geht. Wir dürfen prozessierfaul sein.

Gerechtigkeit in der Welt

Gepackt von der Gerechtigkeit Gottes, wird mich die Ungerechtigkeit in der Welt nicht kalt lassen. In vielfältiger Weise werde ich mich für gerechte Verhältnisse einsetzen, sei es global oder vor der eigenen Haustür. Ich werde *hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit*, solange irgendwo auf der Welt noch Unrecht geschieht. Aber ich werde es auf geläuterte Weise tun: Nicht als weltverbesserlicher Gutmensch, sondern als begnadigter Sünder: Demütig.

Nüchtern. Mitfühlend mit Opfern. Mitfühlend mit Tätern. Mitleidend mit Christus am Unrecht dieser Welt.

Ganz satt

Überall wo Gott einen Sünder durch Christus freispricht, wird der Hunger nach Gerechtigkeit bereits jetzt schon gestillt. Das Königreich Gottes ist schon angebrochen.

Ganz und gar satt machen wird Gott die Seinen aber erst in der kommenden unsichtbaren Welt. Die Hoffnung der Nachfolger Jesu reicht über diese irdische Welt hinaus. Sie ragt in Gottes Ewigkeit hinein.

Schön beschrieben wird das Satt-Werden in Gottes Reich am Ende der Bibel:

*Wen dürstet, der komme;
wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.*

(Offenbarung 22, 17)

Als Nachfolger Jesu sind wir zuallererst von der rettenden Gerechtigkeit Gottes berührt und geprägt. Sie entscheidet über Leben und Tod. Aus ihr leben wir. Das Verlangen, in der Welt Recht zu bekommen, wird zweitrangig. Es gibt Christen, die für die Mörder ihrer Angehörigen beten, anstatt auf deren Verurteilung zu hoffen. Auch Jesus am Kreuz betete für seine Mörder:

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

(Lukas 23, 34)

So klingt die bessere Gerechtigkeit, von der Jesus in unserer Seligpreisung redet. Sie entspringt Gottes Barmherzigkeit, von der nun die Rede sein soll.

Barmherzigkeit

*Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

Zäune und Mauern

Ein lückenloser Zaun umgibt viele Anwesen. Er soll ungebetene Gäste fernhalten und die Privatsphäre der Bewohner schützen.

Unsichtbare Zäune durchziehen auch unser ganzes Leben. Wir ziehen sie, weil wir Angst haben, negative Kräfte könnten zu uns durchdringen und uns überrollen. Wir setzen Grenzen, um das Gute in unserem Leben abzusichern und zu schützen.

Dass in unserer Welt Zäune gezogen werden, ist notwendig und unvermeidlich.

Auch zwischen uns Menschen und Gott gibt es eine Mauer. Gott ist heilig. Wir aber sind sündige Menschen. Die Mauer ist gewaltig!²²

Wie geht alle Welt, und wie geht Gott mit dem Trennenden, mit Zäunen und Mauern um?

Unbarmherzig mit denen draußen

In der Welt sind Zäune oft willkommen. Sie machen es uns einfach. Es gibt die drinnen und die draußen. Es gibt die Anständigen und die Unanständigen, Freunde und Feinde, Leute, die in Ordnung sind, und Leute, mit denen wir nichts zu tun haben wollen. Gut und böse. Schwarz und Weiß.

Gegenüber denen drinnen sind wir hilfsbereit und barmherzig. Ihnen gehört unser Mitgefühl. Gegenüber denen draußen sind wir hart und unbarmherzig. Es sind ja die Anderen: die Bösen.

Als ich sieben war, erschossen Terroristen elf israelische Sportler in München. Mich schockierte, als eine Nachbarin sagte: „*Diese Terroristen sollte man sofort an die Wand stellen und abknallen.*“ Wir meinen, unbarmherzig sein zu dürfen gegen die Feinde unseres Moralsystems. Nicht nur gegen Terroristen. Auch gegen die, die sich zur falschen politischen Partei halten. Gegen

²² Mehr dazu in der nächsten Seligpreisung, wo es um Reinheit geht.

Kapitalisten oder Kommunisten. Gegen SUV-Fahrer oder Umweltfreaks. Gegen die Briten. Gegen die da oben oder die Hartz-IV-er. Gegen die unmögliche Familie in der Nachbarschaft. Ich könnte endlos weitere Beispiele aufzählen.

Gott überwindet Grenzen

Uns liegt es im Blut, Mauern zu errichten und zu verstärken. Bei Gott ist das anders. Er durchbricht Mauern. Er kommt zu uns. Sein Sohn, Jesus Christus wird Mensch. Allen Schutz lässt er hinter sich. Er macht sich verletzlich. Auch unsere Feindschaft erträgt er mit göttlicher Geduld. So sagt Paulus in seinem Römerbrief:

Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.

(Römer 8, 10)

Gott holt die, die draußen sind, hinein in seine Gemeinschaft. Aus Feinden macht er Freunde. Allen Menschen reicht er die Hand. Nicht nur denen, die unschuldig in Not geraten sind, sondern auch den Schuldigen und Andersdenkenden. Bewusst wendet sich Jesus den Ausgegrenzten zu: Den Sündern, den Prostituierten, den Aussätzigen und den betrügerischen Zöllnern. Ich sage es noch einmal: Er betet für die, die ihn kreuzigen. Warum tut Gott das?

Gottes Barmherzigkeit

Es ist Gottes Barmherzigkeit, die ihn dazu antreibt. Kein Mensch hat sie verdient.²³ Niemand kann sie einfordern. Sie hat keinen Grund außer Gott selbst.

In der Bibel wird Gottes Barmherzigkeit deshalb staunend gepriesen. Alle wichtigen biblischen Gestalten stimmen in diesen Lobpreis ein.

In unserer Seligpreisung²⁴ bedeutet das Wort für *barmherzig* schlichtweg *mitleidig* oder *mildtätig*. Viel kerniger ist das hebräische Wort. Es ist der Plural

²³ Das habe ich in der vorangehenden Seligpreisung ausgeführt, wo es um Gerechtigkeit ging.

²⁴ Ἐλεήμων. Davon leitet sich das deutsche Wort Almosen ab.

von *Mutterleib* (מִרְחֵם) und bedeutet *Erbarmen*.²⁵ Gott hat ein Herz für uns wie eine liebende Mutter oder ein liebender Vater. Er mag zornig werden, wenn seine Kinder frech, ungehorsam und respektlos sind. Er mag schon drauf und dran sein, sie hart, ja vernichtend zu strafen. Dann aber obsiegt in ihm das Erbarmen: sein Mutterherz. Gott kommt und hilft, rettet, befreit, vergibt. Er umarmt den Sünder und überschüttet ihn mit Gutem. In Psalm 103 heißt es:

*Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.*

(Psalm 103, 13)

Durch Jesus haben wir Zugang zum Vaterherz Gottes. Jesus selbst nennt Gott Vater. Seine Jünger lehrt er, Gott ebenfalls als ihren *himmlischen Vater* zu begreifen. Gott so nah zu sein, ist ein großes Vorrecht. Dort, am Vaterherzen Gottes, sind wir selig. Dort *erlangen wir Barmherzigkeit*. Und das kann uns keiner nehmen.²⁶

*Gnädig und barmherzig ist der HERR,
geduldig und von großer Güte. (Psalm 145, 8)*

Eines sei hier nicht verschwiegen: Die Zeit, in der Gottes Türen offen stehen, wird enden. Im Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen²⁷ sagt Jesus deutlich, dass es ein Zu-Spät geben wird. Wer dann noch draußen ist, bleibt draußen. Darauf zu setzen, dass diese Ansage lediglich ein pädagogischer Trick von Jesus, also eine leere Drohung ist, hieße, sehr hoch zu pokern und den Totalverlusts des Himmelreichs zu riskieren.

25 Es gibt noch ein anderes hebräisches Wort für Barmherzigkeit (רַחֲמִים), das auch Güte und Treue bedeutet. Die Nähe zur ersten Seligpreisung, in der es ja um Güte ging, wird dadurch offensichtlich.

26 Gottes Barmherzigkeit zeigt sich in den anderen Seligpreisungen in verschiedenen Farben: Im Trost, den Gott uns schenkt. Im reichen Erbe, das er uns anvertraut. In der unverdienten Gerechtigkeit, die er uns schenkt. Und wie wir noch sehen werden: Indem Gott uns rein und heilig macht. Indem er uns seinen Frieden schenkt. Und indem er uns treu bleibt.

27 Matthäus 25, 1-13

Selig sind die Barmherzigen

Grundhaltung und inneres Bild

Weil ich als Nachfolger Jesu Christi aus Gottes Barmherzigkeit lebe, bin ich ihr auch verpflichtet. Die Grundhaltung, die zur fünften Seligpreisung passt, und die es Tag für Tag einzuüben gilt, lautet dann in etwa so:

Ich bin glücklich und wahrhaft geliebt.
Denn Gottes Herzlichkeit gegen mich kennt keine Grenzen.
Gottes Herzlichkeit soll mein ganzes Leben prägen,
und wer mir begegnet, soll Herzlichkeit erfahren.

Das innere Bild dazu:

Ich bin wie eine Schale. Die Barmherzigkeit Gottes ist wie Wasser, das aus Gottes Vaterherz quillt. Sie füllt mich. Aus ihr lebe ich. Sie fließt über. Sie überwindet Zäune. Sie gibt mir ein Herz für andere, gerade auch für die, von denen ich mich am liebsten abschotten würde.

Feindesliebe²⁸

Was genau heißt es, wenn Gottes Barmherzigkeit mich prägt?

Jesus mutet uns einiges zu, wenn er sagt:

Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. (Matthäus 5, 44-45)

Als Nachfolger Jesu sollen wir also uneingeschränkt barmherzig sein, sogar gegenüber unseren Feinden. Wenn wir nur unsere Freunde liebten, zögen wir ja schon wieder einen Zaun und definierten ein Drinnen und Draußen, wie es alle Welt tut. Wir aber sollen die vollkommene Barmherzigkeit Gottes anstreben. Das kann nur gelingen, wenn wir in Christus geborgen sind und von Gottes Barmherzigkeit tief berührt sind.

Auch mit schuldig Gewordenen sollen wir barmherzig sein, sie freigeben und ihnen – sei es auch unverdienten – Lebensraum ermöglichen. Das könnte

²⁸ An dieser Stelle ist wichtig, dass „lieben“ (griech: philein) und „hassen“ sowohl im griechischen, als auch im hebräischen Urtext immer über das reine Gefühl hinausgeht. „Lieben“ heißt vor allem auch, jemanden achten, ihm gegenüber hilfsbereit und gastfreundlich zu sein. „Hassen“ heißt: Jemanden meiden, mit ihm nichts zu tun haben wollen und sich von ihm abgrenzen.

heißen, für die Terroristen von München zu beten, anstatt sie zu richten. Wie wir bereits gesehen haben, leben wir selbst ja aus der schenkenden Gerechtigkeit Gottes.²⁹

Barmherzig mit den Bedürftigen

Wenn wir ein Herz für unsere Feinde haben sollen, dann erst recht für die, die Not leiden. Ich muss Ihnen die Geschichte vom Barmherzigen Samariter nicht erzählen³⁰. Dieser Mann fackelt nicht lang. Er sieht einen im Elend und hilft ihm. Der Samariter – damals selbst ein Ausgegrenzter - ist unser Vorbild.

Barmherzig mit sich selbst

Eine besondere Herausforderung ist es, barmherzig mit sich selbst zu sein. Oft hakt sich unerkannt und hartnäckig eine negative Haltung zur eigenen Person fest: Zu dick, zu dünn, zu unbeliebt, zu hässlich, chronisch erfolglos, zu langsam, zwei linke Hände, zu schlampig, mit Schuld beladen. Gründe kann es tausende geben zu sagen „Ich bin schlecht!“, und sich deshalb selbst zu verdammen oder abzulehnen.

Manchmal mag es ein langer Weg sein, aus einer solchen Lebenshaltung herauszukommen. Klar sein muss aber: Als Nachfolger Jesu bin ich dazu berufen, auch mit mir selbst barmherzig zu sein. Wenn doch Gottes Vaterherz - trotz allem - ungebrochen für mich schlägt, darf ich dann mit mir selbst unbarmherzig sein? Gott ist mein Richter, nicht ich! Ein gutes Wort aus der Bibel dazu:

...wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge. (1. Johannes 3, 20)

Das Ringen um Barmherzigkeit

Unsere Barmherzigkeit ist mehrfach umkämpft, und wir werden immer wieder darum ringen müssen.

Denn erstens liegt uns das Zäune-Ziehen und Unbarmherzig-Sein im Blut.

Zweitens müssen wir oft im Alltag um der Sache willen hart und streng sein, müssen uns als Nachfolger Jesu aber davor hüten, dass uns das Spaß macht.

²⁹ Siehe Seite 28

³⁰ Lukas 10, 25-37

Beispiel: Zwei mir unbekannte Bettler stehen vor der Tür. Sie wollen Geld. Ich nehme mir ein wenig Zeit und biete ihnen statt Geld ein Lunchpaket an. Das wollen sie nicht. Nach heftiger Diskussion schicke ich sie weg. Das macht mir keinen Spaß. Es sind Menschen. Mein Herz schlägt für sie. Ich bete für sie.

Drittens kann ich nicht die Welt retten. Meine Möglichkeiten zu helfen sind begrenzt. Das zu respektieren gehört zur Barmherzigkeit mit mir selbst.

Viertens kann es Zeiten geben, in denen dunkle Wolken in unserem Leben aufziehen, hinter denen wir Gottes Barmherzigkeit nicht mehr sehen können. Dann sind wir angefochten. Wir möchten heulen, wenn andere Gottes Barmherzigkeit preisen. Ich verweise hier auf die Gedanken zum Thema Leid³¹. Wir dürfen und sollen Gott unseren Schmerz und auch unsere Zweifel klagen, aber immer mit dem Gesicht zu ihm, und niemals mit dem Rücken zu ihm.

Viele in der Bibel, die Gottes Barmherzigkeit preisen, haben Schlimmes durchgemacht. Manchmal auch den gerechten Zorn Gottes. Die Klagelieder Jeremias beschreiben eine verwüstete Stadt: Krieg und Zerstörung. Es wird geklagt. Dann aber heißt es:

*Denn der Herr verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl
und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.*

Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschen.

(Klagelieder 3, 31-33)

Als Nachfolger Jesu nimmt Gott uns in eine große Bewegung hinein: Vom Vaterherz Gottes durch alle Mauern hindurch zu uns Sündern. In der Welt mögen Viele sagen: *Wir können uns Barmherzigkeit nicht leisten!* Als Christen sind wir der Barmherzigkeit Gottes verpflichtet, und können uns deshalb *Unbarmherzigkeit nicht leisten*, ohne unserem König, Jesus Christus, untreu zu werden.

31 Siehe Seite 12

Reinheit

*Selig sind, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen.*

Der heilige Gott und die unreine Welt

Was heißt reines Herz?

In der sechsten Seligpreisung geht es um das *Herz*. Damit verbinden wir gewöhnlich die Welt der Gefühle: Herzschmerz. Herzkino. Herzzerreißend. Barmherzigkeit.

In der Bibel ist das anders. Da ist das Herz³² die Brutstätte unserer Gedanken, Pläne und Ziele, die auf geheimnisvolle Weise in unserem Inneren entstehen und schließlich unsere Worte, Taten, Entscheidungen und Wege bestimmen.

Schön kommt das zum Ausdruck in Sprüche 16:

*Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg;
aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.*

(Sprüche 16, 9)

Ein *reines Herz* haben bedeutet also: reine Gedanken zu haben, reine Pläne und reine Ziele. Was unter unserer Schädeldecke und hinter unseren Augen passiert, soll rein sein. Das, was wir im Schilde führen.

Wer darf sich dem heiligen Gott nahen?

Ein reines Herz ist sehr wichtig. Denn nur wer rein ist, darf sich dem heiligen Gott nahen. Psalm 24 sagt das so:

*Wer darf auf des HERRN Berg gehen,
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?
Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug.*

(Psalm 24, 3-4)

Aber wer ist schon rein?

32 Siehe das hebräische Wort לב.

Die Mauer zwischen Gottes Heiligkeit und uns

Eine gewaltige Mauer erhebt sich zwischen Gott und uns Menschen. Gott ist heilig und rein. Wir aber sind Sünder. Wir sind unrein³³. Kommen wir dem heiligen Gott zu nah, wird es für uns lebensgefährlich. Das bezeugt die Bibel mehrfach:

Jesaja schaut Gott auf seinem Thron. Entsetzt ruft er aus:

*Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen
und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen;
denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth,
gesehen mit meinen Augen. (Jesaja 6, 5)*

Elia³⁴ verhüllt sein Angesicht, als Gott ihm erscheint. Mose³⁵ ebenso, und er zieht seine Schuhe aus. Die Jünger, die den verklärten Jesus³⁶ sehen, und Paulus³⁷, dem Christus erscheint, werfen sich auf den Boden. Petrus sieht Jesus ein großes Wunder vollbringen und reagiert so:

*Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach:
Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. (Lukas 5, 8)*

Gottes Heiligkeit und unser unreines Dasein passen nicht zusammen. Eine Mauer ist zwischen uns. Das mag für manche ein ungewohnter Gedanke sein. Denn vielerorts wird Gottes Heiligkeit verharmlost, und die Leute werden auf diese Weise beruhigt und dumm gehalten. Der biblische Befund sieht gegenteilig aus, wie wir sahen.

Es ergibt sich eine entscheidende Frage: Kann die Mauer zwischen uns und Gott überwunden werden?

In der Zeit vor Christus verschafften rituelle Waschungen und kultische Opfer dem höchsten Priester ein seltenes Zeitfenster, in dem er ins Allerheiligste des Tempels treten durfte und sich dort Gott nahen³⁸. Doch das war nur vorläufig. Es war noch nicht die Lösung. Auch nicht die damals üblichen rituellen Waschungen und die Darbringung von Opfern.

33 Wie wir zum Thema Gerechtigkeit in der vierten Seligpreisung bereits gesehen haben, siehe S. 23f.

34 1. Könige 19, 13

35 Exodus 3, 4-6

36 Matthäus 17, 6

37 Apostelgeschichte 9, 3-4

38 Siehe Levitikus 16 und andere kultische Vorschriften in den Mosebüchern

Rein durch Jesus

Jesu Opfer ein für allemal

Erst durch Jesus bekommt die Mauer zwischen uns und Gott eine Tür. Er, der König selbst, wird zum Opferlamm. Sein Blut fließt, damit das Blut der Seinen nicht fließen muss. So sagt Johannes der Täufer, als er Jesus am Jordan kommen sieht:

Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!

(Johannes 1, 29)

Jesu Opfer am Kreuz, das einmal geschah, gilt für alle Menschen aller Zeiten. Es muss nicht wiederholt werden. Es macht Jesus Christus zu einer unerschöpflichen Quelle der Reinheit für alle, die zu ihm gehören.

Das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

(1. Johannes 1, 7)

Wenn Jesus sagt: *Selig sind, die reinen Herzens sind*, dann heißt das also: Selig sind, die Jesus ihren Herrn nennen, die eng mit ihm verbunden sind und ihm nachfolgen. Diese Verbindung beginnt mit der Taufe. Getauft wird mit Wasser. Wasser reinigt. Durch den Taufritus wird sinnenfällig, was Jesus tut: Er schenkt Reinheit wie ein unerschöpflicher Brunnen.

Insofern nimmt er als Auferstandener auch die Rolle eines ewigen Priesters ein, der uns Reinheit verschafft³⁹, und zwar nicht durch Tieropfer wie die Priester im Alten Testament, sondern kraft des Opfers, das er am Kreuz für uns vollbracht hat.

Selbst werden wir es nicht schaffen, uns für Gott zu reinigen. Auch nicht mit dem heiligsten Leben. Gott ist es, der uns Reinheit schenken muss, sonst sind wir verloren. Besonders deutlich wird das in einem Vers von Psalm 51, den David nach seinem Ehebruch und Mord betet:

*Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.*

(Psalm 51, 12)

³⁹ Wenn Sie sich mit dieser eigentlich paradoxen Doppelrolle Jesu als Opfer und zugleich Priester vertieft befassen wollen, dann lesen Sie Hebräer 9-10.

Das Wort, das hier für *schaffen* verwendet wird (ברא), bezeichnet in der Bibel ausschließlich Gottes Schöpfungshandeln. Ein reines Herz ist eine Neuschöpfung. Ein Wunder, das nur Gott vollbringen kann.

Es kommt auf das Herz an

Mit Jesus, unserem Opferlamm und Priester zugleich, sind neue Zeiten angebrochen. Blutige Opfer sind Geschichte. Jesu Opfer, das ein für allemal geschah, genügt.

Jesus kommt es nicht auf äußere Reinheit an. Statt Reinheit der Hände ist bei ihm, unserem König, Reinheit der Herzen gefragt. So sagt er in Matthäus 15:

Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.

(Matthäus 15, 18-19)

Unser Herz wird rein durch die Nähe zu Jesus. Dazu ein Vergleich: Einen Wald nennt man auch grüne Lunge, weil er die Luft reinigt. Je tiefer wir in den Wald gehen, desto sauberer wird die Luft. So ist es auch mit Jesus: Je tiefer unsere Verbindung mit ihm ist, desto reiner und heiliger wird unser Herz, unsere Gedanken und Pläne und alles, was daraus hervorgeht.

Mit der Reinheit des Herzens ist es wie auch beim Duschen und Händewaschen: Das Herz muss häufig gereinigt werden, weil es von selbst wieder unrein wird. Solange wir leben, werden wir Jesus immer wieder darum bitten müssen, ein reines Herz in uns zu schaffen. Solange wir leben, wird uns nur seine Nähe rein halten.

Das Ziel, das Jesus setzt, ist anspruchsvoll:

Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. (Matthäus 5, 48)

Was konkret heißt, ein reines Herz haben?

Was es genau heißt, ein reines Herz zu haben, lässt sich schwer definieren. Denn das Herz selbst bleibt ein Geheimnis. Was wir allerdings sehen können, sind die reinen oder unreinen Früchte, die das Herz hervorbringt.

Buchstabieren wir den Vers aus Matthäus 15, den ich gerade zitiert habe einmal durch:

Unrein nennt Jesus dort *böse Gedanken*. Rein müsste also das Gegenteil sein: *Gute, aufbauende, helfende, tröstende Gedanken und Worte*.

Unrein nennt Jesus *Mord*. Rein ist das Gegenteil: Ein Herz, das anderen gerne *Leben, Gedeihen und Freiraum ermöglicht*.

Unrein nennt Jesus *Ehebruch und Unzucht*. Rein ist das Gegenteil: *Ehen und feste Beziehungen respektieren. Familien fördern. Menschen nicht auf ihre körperlichen Reize reduzieren, sondern sie als ganze achten*.

Unrein nennt Jesus *Diebstahl*. Rein ist das Gegenteil: *Anderen ihren Besitz gönnen und ihnen helfen, dass sie ihn erhalten*.

Unrein nennt Jesus *falsches Zeugnis und Lästerung*. Das Gegenteil: *Bei der Wahrheit bleiben. Keine Lügengeschichten über andere erfinden. Nicht über andere ablästern⁴⁰*.

Nicht einmal ich selbst durchschaue mein Herz wirklich. Gott aber kennt es. Darum ist es ratsam, auch ihn um Reinigung des Herzens zu bitten, wie es Psalm 139 tut:

*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf ewigem Wege.*

(Psalm 139, 23-24)

Grundhaltung und inneres Bild

Die Grundhaltung, die zur sechsten Seligpreisung passt, und die es Tag für Tag einzuüben gilt, lautet dann in etwa so:

Ich bin glücklich, weil Jesus mich rein wäscht.
Er reinigt auch meine Gedanken und Pläne.
Gottes Klarheit und Wahrheit soll mein ganzes Leben prägen,
und wer mir begegnet, soll Aufrichtigkeit erfahren.

Das innere Bild dazu:

⁴⁰ Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass hier im Grunde die Zehn Gebote Pate stehen. Sie können uns als Beichtspiegel dienen, der uns unsere Unreinheit vor Augen stellt.

Ich bin getauft und damit Jesus ganz nah. Wie Wasser den Körper reinigt, so reinigt Jesus mein Herz: Meine Gedanken und Pläne, Wünsche und Sehnsüchte. Wie Wasser nehme ich Jesu Worte in mich auf⁴¹. Sie gehen durch mich hindurch. Ihre Reinheit bleibt in mir zurück. Unreines in mir lösen sie und sorgen dafür, dass es ausgeschieden wird. Durch Jesus bin ich reinen Herzens.

Denn sie werden Gott schauen

Ich sagte bereits, dass sich nur derjenige Gott nahen darf, der ein reines Herz hat. Wer sich aber Gott naht, wird ihn auch schauen. Noch zu Mose sagt Gott:

*Mein Angesicht kannst du nicht sehen;
denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.*

(Exodus 33, 20)

Deswegen muss Mose sich in einer Felsspalte verstecken und abwarten, bis Gottes Herrlichkeit an ihm vorübergezogen ist. Erst dann darf er hinter Gott her sehen.

Durch Jesus werden wir so vollkommen rein sein, dass wir die Heiligkeit und Reinheit Gottes ertragen können. Jesus nimmt die Mauer zwischen uns und Gott weg. Wir haben unmittelbaren Zugang zu Gott.

Sündenvergebung ist eher ein juristischer Akt: Ein Freispruch vor Gericht⁴².

Gott schauen ist eine Form der Gemeinschaft. Liebende schauen sich oft sehr lange an. Was unser Herz reich und froh macht, etwa schöne Bilder, Kunstwerke oder eine zauberhafte Landschaft, daran bleibt unser Blick hängen. Es ist etwas Großes, wenn uns verheißen ist, Gott zu schauen.

In Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, sehen wir jetzt schon deutlicher als irgend sonst in der Welt, wer Gott ist. Denn Jesus sagt selbst:

Wer mich sieht, der sieht den Vater.

(Johannes 14, 9)

In Jesus ist Gottes Königreich also schon mitten unter uns. Doch sehen wir Gott noch unklar und verschwommen, weil Unreines die Augen unseres

41 Wer möchte, mag hier auch Leib und Blut Christi gedanklich einbeziehen, das wir im Hl. Abendmahl in uns aufnehmen, und das uns reinigt.

42 Siehe die Gedanken zur vierten Seligpreisung, S. 25f.

Herzens verschmiert. Oder weil Leid uns den Blick auf Gottes Herrlichkeit verstellt⁴³. Der Apostel Paulus sagt einmal über unsere irdische Existenz als Christen:

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

(2. Korinther 5, 7)

Die Zeit des Schauens kommt nach diesem irdischen Leben. Da wird Jesus, unser König, uns hineinholen in sein himmlisches Königreich. Wir werden vor Gottes Thron stehen und ihn in seiner ganzen Herrlichkeit schauen. Sehr schön bringt das Hiob⁴⁴ zum Ausdruck:

*Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.*

*Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist,
werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen.*

*Ich selbst werde ihn sehen,
meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.*

Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust. (Hiob 19, 25-27)

Die Zusage Jesu, dass wir als seine Nachfolger einst Gott schauen werden, kann uns beflügeln. Mag Unreinheit diese Welt beherrschen und darin als Erfolgsrezept zählen. Bei Jesus, unserem König, zählt Reinheit, wie er selbst sie uns herzlich gerne schenkt.

43 Siehe S. 12ff.

44 Kurios ist, dass diese Worte aus dem AT stammen, als man von Auferstehung noch wenig wusste. Handelt es sich hier um ein prophetisches Wort? Wer lieber einen Beleg aus dem NT hat, der nehme 1. Korinther 13, 12 hinzu.

Frieden

*Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.*

Wahrer Friede

Der Friede in unserer Welt ist immer brüchig und löchrig. Das Schweigen der Waffen allein ist ja noch kein Friede. Wirklich Friede wäre, wenn kein Unrecht mehr geschähe, das zum Himmel schreit, wenn es keinen Hass mehr gäbe, keine Unterdrückung, keine Ausbeutung, keine Gewalttat, keine Entfremdung von Gott, keine Zerstörung der Umwelt und noch so manches mehr.

Davon aber sind wir weit entfernt. Da hilft es auch nichts, wenn die Mächtigen einfach behaupten, dass Friede sei, obwohl kein Friede ist. Die Propheten der Bibel prangern in ihrer Zeit genau das mehrfach an⁴⁵:

[Sie] heilen den Schaden meines Volks nur obenhin, indem sie sagen: »Friede! Friede!«, und ist doch nicht Friede. (Jeremia 6, 14)

In unserer Seligpreisung redet Jesus nicht vom brüchigen Frieden dieser Welt. Sondern er redet von einem Frieden, der von Gott ausgeht. Diesen Frieden können wir Menschen nicht selbst schaffen. Sondern wir empfangen ihn wie Bettler aus Gottes Hand. Paulus sagt das so:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. (Philipper 4, 7)⁴⁶

Friedensmacher

Unsere Seligpreisung ist sprachlich die aktivste. Nicht ein Zustand, ein Mangel oder eine Sehnsucht wird hier benannt. Sondern es geht um das Tun des Friedens. Wörtlich heißt es:

*Glücklich sind die Friedensmacher⁴⁷;
denn sie werden Söhne⁴⁸ Gottes heißen.*

45 Siehe auch Ezechiel 13, 10+16; Jeremia 8,11. Die Römer haben z.B. ihr System als „Pax Romana“ (Römischer Friede) bezeichnet.

46 Friede als Gabe Gottes erscheint sehr oft im NT, z.B. auch Kolosser 3, 15 u.v.a.m.

47 οἱ εἰρηνοποιοί

48 Das griechische Wort für Söhne (υἱοὶ) kann auch Kinder meinen, also Söhne und Töchter.

Jesus bricht hier keineswegs blindem Aktivismus eine Lanze. Denn zu Friedensmachern werden die Nachfolger Jesu nicht aus eigener Kraft. Sie werden zu Friedensmachern, indem Jesus sie hineinnimmt in seinen göttlichen Frieden und ihnen Anteil daran gibt. Denken wir daran: Jesus ist der König. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Sein Friede ist auch nicht von dieser Welt, sondern von Gott.

Jesus sagt das seinen Jüngern so:

*Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.
Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.
Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. (Johannes 14, 27)*

Als Auferstandener grüßt Jesus seine Jünger sehr oft mit dem Friedensgruß:

Friede sei mit euch! (Johannes 20, 19+21)

Dabei ist zu beachten, dass Friede in der Bibel umfassendes Heil und Glück bezeichnet. Schon das griechische Wort εἰρήνη heißt auch Eintracht, Glück, Heil und Segen. Noch reicher ist das hebräische Wort Schalom (שָׁלוֹם).

Wie Gottes Friede zu uns kommt

In der Nacht, als Jesus geboren wurde, riefen die Engel:

*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
bei den Menschen seines Wohlgefallens. (Lukas 2, 14)*

Dieser Satz ist Programm. Mit Jesus kommt nicht nur das Königreich Gottes auf die Erde, sondern auch der Friede Gottes.

Wie das geschieht, und was es mit diesem Frieden auf sich hat, soll nun erörtert werden. Doch zuerst ein gewichtiger Einwand:

Wo ist der Friede Jesu?

Es ist ja nun schon 2000 Jahre her, seit die Engel verkündeten: *Und Friede auf Erden*. Die Welt aber ist seitdem nicht friedlicher geworden. Stimmt die Ansage der Engel überhaupt?

Hier ist es wichtig, dass wir auch die zweite Zeile des Engelswortes lesen: *bei den Menschen seines Wohlgefallens*. Das sind die Menschen, die vom Frieden Jesu berührt sind. Sie sind wie winzige stille Zellen, von denen Gottes Friede

ausstrahlt: winzige Stützpunkte des Friedens Gottes auf Erden: Friedensmacher. Jesus breitet sein Reich nicht aus, indem er ein Territorium erobert und durch Gesetze und Rechtsprechung öffentlich regiert. Sondern er breitet sein Reich aus, indem er Menschenherzen erobert, *Menschen seines Wohlgefallens*, die dann wie Salz⁴⁹ oder Licht in der Welt Frieden wirken.

Leider ist gerade die Kirche mit ihren Verantwortungsträgern oft kein gutes Vorbild. Leider sind auch Christen nicht davor gefeit, gottvergessen zu werden und in sehr unchristliche Denk- und Verhaltensmuster zurückzufallen. Im Bild gesprochen: Ihr Salz wird fad. Ihr Licht funzelt nur noch. Das passiert aber nicht, weil sie mit Jesus verbunden sind und von ihm geprägt werden, sondern weil ihre Verbindung mit Jesus sehr schwach geworden oder gar abgerissen ist.

Das Kreuz als Friedensort

Auch für den Frieden, den Jesus bringt, ist sein Kreuzestod der Schlüssel⁵⁰. So wird im Kolosserbrief der gekreuzigte Jesus wörtlich als *Friedensmacher* (εἰρηνοποιήσας) bezeichnet. Das ist dasselbe Wort wie in unserer Seligpreisung:

*Denn es hat Gott gefallen,
alle Fülle in ihm [=Jesus] wohnen zu lassen
und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin,
es sei auf Erden oder im Himmel,
indem er **Frieden machte** durch sein Blut am Kreuz.*

(Kolosser 1, 19-20)

Das Kreuz Christi ist also zentraler Friedensort. Die Versöhnung, die Gott hier schafft, gilt weltweit. Sie erstreckt sich über Himmel und Erde.

Versöhnung zwischen Gott und Mensch

Zuallererst bezieht sich die Versöhnung auf das Verhältnis von Gott und Mensch und gründet in den bereits behandelten Themen Gerechtigkeit und Reinheit:

49 Siehe Matthäus 5, 13-16. Dieser Abschnitt folgt unmittelbar auf die Seligpreisungen.

50 Wie es schon bei den Themen **Güte** (siehe die Seiten 5, Fehler: Verweis nicht gefunden und Fehler: Verweis nicht gefunden), **Sanftmut** (siehe Seite 21), **Gerechtigkeit** (siehe Seite 27) und **Reinheit** (siehe Seite 38) aufgezeigt wurde.

Frieden mit Gott kann sein, weil Christus uns **gerecht gemacht hat**. Paulus sagt:

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

(Römer 5, 1)

Das leuchtet ein. Denn solange Unrecht herrscht, also *Gerechtigkeit* noch nicht hergestellt ist, kann auch kein Friede sein.

Und Frieden mit Gott kann sein, weil Christus uns **rein macht**. Auch das leuchtet ein. Denn zwischen allem Unreinem und Gott ist eine Mauer. Nur wer rein ist, darf sich Gott im Frieden nahen⁵¹.

Versöhnung zwischen Menschen

Die Versöhnung, die Christus am Kreuz schafft, bezieht sich dann aber auch auf das Verhältnis der Menschen untereinander. Auch das leuchtet ein.

Denn wenn Menschen aus der *geschenkten Gerechtigkeit* Gottes leben, müssen sie nicht mehr verbissen um ihr Recht kämpfen, sondern können anderen gütig, barmherzig und schenkend begegnen, was dem Frieden dient⁵².

Wenn Menschen im Herzen *rein* sind, sind sie ehrlich, wahrhaftig und vertrauenswürdig, was ebenfalls dem Frieden dient.

Und in wessen Herz die *Sanftmut* Christi herrscht, der wird fast automatisch zum Friedensstifter. Sanftmut könnte man ja auch als *Friedfertigkeit* bezeichnen.

Weil die Versöhnungskraft Christi, des großen Friedensstifters, in seinen Jüngern wirkt, können sie selbst zu Friedensstiftern werden. Der Epheserbrief bringt das auf den Punkt, wenn er von Jesus sagt:

Denn er ist unser Friede. (Epheser 2, 14a)

Es sei hier noch darauf hingewiesen, dass der Prophet Jesaja schon lange vor Christi Geburt von einem künftigen Knecht Gottes Folgendes weissagt:

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jesaja 53, 5)

51 Siehe Seite 36ff.

52 Siehe Seite 28

Im NT wird diese Weissagung auf Jesus bezogen⁵³. Gott hat offensichtlich alles von langer Hand geplant.

Botschafter des Friedens Jesu

Für Friedensmacher sind die Füße die wichtigsten Körperteile. Denn als Friedensboten gehen sie auf die Leute zu. In der Antike brachten Boten die ersehnte gute Nachricht vom Sieg in einer Schlacht. Denken Sie an Marathon. Für die Menschen in der Heimat bedeutete eine solche Botschaft Frieden.

Das klingt auch in einem Wort aus Jesaja an:

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König! (Jesaja 52, 7)

Als Christen haben wir das Privileg, die gute Nachricht (εὐαγγέλιον) vom Sieg Gottes über alle bösen Mächte, die Sünde und den Tod zu überbringen. Auch sie bedeutet Frieden und müsste eigentlich erleichtertes Aufatmen und tiefe Dankbarkeit auslösen. Im Epheserbrief heißt es:

*...und beschuht an den Füßen,
bereit für das Evangelium des Friedens. (Epheser 6, 15)*

In der Nachfolge Jesu werden Menschen zu Friedensmachern: Wo Hass ist, säen sie Liebe. Wo Funkstille ist, versuchen sie neu den Dialog. Wo sie angefeindet werden, werden sie nicht bitter. Wo Gottesferne ist, laden sie zum Glauben ein. Bei Ausbeutung und Unrecht machen sie nicht mit, sondern stellen sich dagegen. Das zumindest ist ihre Berufung.

Die Grundhaltung, die zur siebten Seligpreisung passt, und die es Tag für Tag einzuüben gilt, lautet dann in etwa so:

Ich bin glückseliges Kind des Friedenskönigs.
Denn ich lebe ganz aus der Versöhnung,
die Gott durch Christus schenkt.
Der Friede Gottes soll mein ganzes Leben prägen,
und wer mir begegnet, soll Frieden erfahren.

Das innere Bild dazu:

53 Z.B. 1. Petrus 2, 24-25

Ich bin gestiefelt und gespornt. Jesus hat mich als Friedensboten losgeschickt. Und so laufe ich überall hin, um den Frieden Gottes zu den Menschen zu tragen. Am Arbeitsplatz, in der Stadt, in der Familie und überall will ich Friedensstifter sein im Namen Jesu.

...denn sie werden Kinder Gottes heißen

Der barmherzige Gott ist für die Seinen wie Mutter oder Vater, wie wir bereits sahen⁵⁴. Das heißt umgekehrt: Wer durch Jesus, den Friedenskönig, zu Gott gehört, ist Kind Gottes. So sagt es unsere Seligpreisung auch ausdrücklich.

Auch Paulus sagt das:

Nun seid ihr alle zu Kindern Gottes geworden, weil ihr durch den Glauben mit Jesus Christus verbunden seid. (Galater 3, 26 - HfA)

Jesus ist der eingeborene Sohn Gottes. Wenn nun auch seine Nachfolger *Söhne Gottes*⁵⁵ genannt werden, dann ist Jesus nicht nur deren Herr, sondern auch deren Bruder. Er begibt sich auf Augenhöhe mit ihnen. Paulus schreibt:

Denn die er [=Gott] ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. (Römer 8, 29)

Das sagt auch etwas über den derzeitigen Führungsstil von Jesus. Er zwingt nicht. Er bittet und lädt ein als ein Bruder.

Es zeugt von der Großzügigkeit Gottes, dass er uns nicht als sein Gesinde betrachtet, sondern uns zu seinen Kindern erklärt:

Seht, Welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!

(1 Johannes 3, 1a)

Als Kind gehöre ich zur Familie. Ich genieße in aller Freiheit Hab und Gut meiner Eltern. Sie fördern mich. Sie beschützen mich. Ich bin ihnen aber auch verpflichtet. Mein Verhalten fällt auf sie zurück.

Auf uns als Kinder Gottes bezogen heißt das: Alles was Gott gehört, gehört uns⁵⁶. Wir stehen unter seinem Schutz. Wir nennen uns *Christen*. Das kommt

54 Siehe Seite 31

55 Siehe zu *Söhne Gottes* oder *Kinder Gottes* Fußnote 48.

56 Das haben wir zum Thema *Sanftmut* bereits gesehen, siehe Seite 19

von Christus. Und die Leute wissen das auch. Deswegen legen wir durch unser Verhalten Ehre oder Unehre für Christus ein.

Wir sind *jetzt* schon Kinder Gottes, weil wir zu Christus gehören. Wir sind dadurch aber auch *dann* als Erben vorgesehen, wenn Gottes ewiges Reich ganz da sein wird: im Himmelreich. Insofern reicht die Verheißung, die Jesus in unserer Seligpreisung ausspricht, über unser Erdenleben hinaus in Gottes Ewigkeit, auf die wir hoffen.

Paulus sagt:

*Weil ihr nun Kinder seid,
hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen,
der da ruft: Abba, lieber Vater!
So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind;
wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott⁵⁷. (Galater 4, 6-7)*

57 Ähnlich auch Römer 8, 14-17

Treue

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

In vielen Ländern der Welt werden Menschen verfolgt, weil sie Christen sind. Werden zum Beispiel in Nordkorea „Christen entdeckt, werden sie in Arbeitslager verschleppt und wie politische Gefangene behandelt oder sogar auf der Stelle getötet. Ihre Familien erwartet dasselbe Schicksal.“⁵⁸ In etwa 50 weiteren Ländern ist es ebenfalls lebensgefährlich, sich zu Jesus Christus zu bekennen, oder es zieht zumindest rechtliche Nachteile und Ausgrenzung nach sich.

Christus bekennen

Lohnt sich das Bekenntnis zu Christus trotz Verfolgung?

Da stellt sich die Frage: Lohnt es sich, den Glauben dann trotzdem zu bekennen? Was wäre für mich, was wäre für Sie das angemessene Verhalten, wenn mitten unter uns eine Christenverfolgung losbräche? Wie wichtig wäre im Zweifelsfall das Bekenntnis zu Jesus?

Für die Nachfolger Jesu ist das zunächst eine Frage der Treue gegenüber ihrem Herrn. Es ist aber auch die entscheidende Frage nach der Zukunft. Nur hinter Jesus Christus her führt der Weg ins Himmelreich. Nur in der Gefolgschaft des Königs Gottes, Jesus Christus.⁵⁹ Vom Glauben abfallen oder das Bekenntnis zu Christus aufgeben hieße also, den Verlust des Himmelreichs riskieren. Jesus sagt das klar:

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.

Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel. (Markus 10, 32-33)

Sich zu Jesus zu bekennen, ist für einen Nachfolger Christi folglich keine Option, sondern eine Notwendigkeit, auch wenn er verfolgt wird.

58 <https://www.opendoors.de/christenverfolgung/weltverfolgungsindex/laenderprofile/nordkorea> abgerufen am 12.3.2021

59 So wurde es auf Seite 4f. bereits gesagt.

Es geht um Christus

Die letzte Seligpreisung ist sprachlich eindeutig. Aber geht es wirklich darum, Christus zu bekennen? Heißt es nicht: *Selig sind, die um **der Gerechtigkeit** willen verfolgt werden?*

Hier ist erhellend, dass unmittelbar nach unserer Seligpreisung eine weitere folgt, die das Gesagte vertieft und erläutert. Sie lautet:

*Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen
schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden
und dabei lügen.*

*Seid fröhlich und jubelt;
es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden.
Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten,
die vor euch gewesen sind.*

(Matthäus 5, 11-12)

Es geht also um die Verfolgung um Jesu willen. Und mit *Gerechtigkeit* ist die neue, schenkende Gerechtigkeit Gottes gemeint. Kein anderer als Jesus ermöglicht und verkörpert diese Gerechtigkeit, durch die mit Schuld beladene Menschen vor Gottes Richterstuhl freigesprochen werden, wie wir bereits sahen⁶⁰.

Offensiv oder defensiv bekennen?

Das Bekenntnis zu Christus kann eher offensiv oder defensiv gelebt werden. Für einen Christen in Nordkorea ist es sicherlich klug, mit seinem Glauben in den Untergrund zu gehen und möglichst wenig aufzufallen. Heimliche Treffen mit anderen Christen sind angesagt⁶¹.

Allerdings kann es schnell auch zu Situationen kommen, in denen verfolgte Christen merken, dass es jetzt dran ist, sich zu outen. Zum Beispiel, wenn jemand, der nicht zur Gemeinde gehört, sich für Jesus interessiert. Ist sein Interesse echt oder nur vorgeschoben? Dann kann es sehr schnell gefährlich werden⁶².

60 Siehe Seite 25.

61 So machten es z.B. die Apostel nach der Auferstehung Jesu, siehe Johannes 20, 19.

62 Als Hananias von Jesus zu dem berüchtigten Christenverfolger Paulus gesandt wurde, war das zum Beispiel so eine Situation, siehe Apostelgeschichte 9, 13-21.

Eine eindeutige Situation ist es natürlich auch, wenn ein Nachfolger Christi direkt gefragt wird: „Glaubst du an Jesus Christus“. Da gibt es nur noch ein Entweder-Oder: bekennen oder leugnen.

Zeitweise gab es in der Alten Kirche eine übertriebene Sehnsucht nach dem Martyrium. Weil es eine Ehre ist, Jesus im Leiden nachzufolgen, suchte und provozierte man Verfolgungssituationen geradezu. Ich möchte mir kein Urteil darüber erlauben, möchte aber eher zur Vorsicht mahnen.

Aus Angst Christus verleugnen

Selbst wenn ein Nachfolger Christi sich dazu entschließt, sich mutig zu seinem Herrn zu bekennen, kann es passieren, dass er im entscheidenden Moment schwach wird und Christus leugnet.

Prominentes biblisches Beispiel ist Petrus, der zuerst vollmundig zu Jesus sagt: *Und wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen.*⁶³ Wenig später hingegen, im Vorhof des hohepriesterlichen Palastes, leugnet Petrus aus Angst gleich dreimal, Jesus zu kennen. Er bereut sofort und weint bitterlich. Nach Jesu Auferstehung rehabilitiert Jesus Petrus und bestätigt ihn als Apostel. Petrus darf erleben, dass seine Untreue Gottes Treue nicht aufhebt. Jahrzehnte später wird Petrus in Rom als Märtyrer sterben, weil er sich zu Christus bekennt.

Ein episodenhaftes Verleugnen Christi aus Feigheit und Schwachheit kann also durchaus Bestandteil der Biografie eines Bekenner Christi sein. Auch der Mut und die Kraft zum Christusbekenntnis ist ein Geschenk Gottes. Auch diesbezüglich sind wir Bettler vor Gott.

Selig sind, die ... verfolgt werden

Ihrer ist das Himmelreich

Versuchen wir nun zu verstehen, warum die, die um Jesu willen verfolgt werden, **selig** sind. Was ist das für eine Seligkeit? Wie sieht sie aus? Die Antwort Jesu heißt: *...denn ihrer ist das Himmelreich*. Wir haben bereits gesehen, dass es sich beim Himmelreich nicht um niedlich-naiven Kinderglauben handelt, sondern um die mächtige Königsherrschaft Gottes, die

63 Matthäus 26, 35

eines Tages Himmel und Erde ganz und gar umfassen wird⁶⁴. Verfolgt zu werden ist schlimm. Aber verglichen mit der kommenden Herrlichkeit im Reich Gottes wiegt die Verfolgung nicht viel. Das sagt Paulus sehr schön:

*Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist,
schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,
uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare,
sondern auf das Unsichtbare.
Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich;
was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

(2. Korinther 4, 17)

Seid fröhlich und jubelt

Weil im Himmel reicher Lohn wartet, ruft Jesus die Verfolgten auf: *Seid fröhlich und jubelt!*⁶⁵ - Wie soll das gehen? Wer schikaniert wird, verfolgt wird, gefoltert wird oder eingesperrt wird, der ist doch eher am Ende seiner Kräfte. Sein Mut schmilzt dahin. Seine Persönlichkeit bricht.

Das war auch beim leidenden Jesus so. Er hat nicht gejubelt. Sondern er hat getrauert und gezagt. Er war zutiefst betrübt und voller Angst⁶⁶.

Er suchte auch nicht das Leid, sondern bat den Vater inständig, dass ihm das Leiden erspart bliebe.

Am Kreuz betet Jesus: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen...*“⁶⁷. Das klingt nicht nach Jubel.

Das Leiden in seiner ganzen Tiefe und Grausamkeit muss durchlebt werden. Zugleich aber klingt wie ferne Musik schon etwas vom Jubel im Himmel an. Eine innere Heiterkeit, dass Gottes Weg gut ist. So vertraut Jesus im Garten Gethsemane auf Gott und sagt: *...doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!*⁶⁸ Er weiß, dass Gott einen Plan hat, der ihn durchs Leiden führt, und der in der Heiligen Schrift vorgezeichnet ist⁶⁹. Er sieht den Tag kommen, an dem er mit den Jüngern in Gottes Reich feiern wird⁷⁰.

64 Siehe Seite 4.

65 Siehe das Zitat auf S. 51.

66 Siehe Matthäus 26, 36-42

67 Mehr dazu unter *Das Leiden Jesu Christi* auf Seite 14.

68 Matthäus 26, 39

69 Matthäus 26, 54

70 Matthäus 26, 29

Die Erwartung von Frucht durch Verfolgung, Leiden und Tod hindurch prägt auch das folgende Jesuswort:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

(Johannes 12, 24)

Ganz ähnlich Markus 8:

Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten.

(Markus 8, 35)

Auf Erden Gefängnis – im Himmel Lobgesang

Die Grundhaltung, die zur achten Seligpreisung passt, und die es Tag für Tag einzuüben gilt, lautet dann in etwa so:

Ich bin glücklich auch in Verfolgung.
Denn mit Christus gelange ich durchs Leiden in Gottes Herrlichkeit.
Das sei mir wichtiger als alles andere,
und wer mich deswegen verfolgt, dem möge Gott vergeben.

Das innere Bild dazu:

Ich sitze in einem kalten, feuchten, dunklen Gefängnis, weil ich mich zu Christus bekannt habe. Mir ist angst und hundeelend. Aber ich weiß, dass Christus jetzt da ist. Ich weiß, dass Gottes Reich kommt. Ich weiß, dass die Engel im Himmel schon singen, und meine, diesen Klang bereits ganz leise zu hören.

Gemeinschaft der Heiligen

Die Zahl derer, die bisher durch Verfolgung hindurchgegangen sind, ist groß. Die Propheten des Alten Testaments sind verfolgt worden⁷¹. Johannes der Täufer. Viele. Wer jetzt Verfolgung leidet, darf daher damit rechnen, dass im Himmel eine illustre Gesellschaft Erlöster auf ihn als Neuzugang wartet. So heißt es im Jakobusbrief:

71 Siehe Matthäus 5, 12 wie oben zitiert.

*Selig ist, wer Anfechtung erduldet;
denn nachdem er bewährt ist,
wird er die Krone des Lebens empfangen,
die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. (Jakobus 1, 2)*

Der Seher Johannes schaut vor Gottes Thron zahllose Märtyrer mit weißen Kleidern und Palmzweigen in den Händen, die Gott zujubeln. Ein Engel erklärt die Szene:

*Diese sind's, die aus der großen Trübsal kommen
und haben ihre Kleider gewaschen
und haben sie hell gemacht im Blut des Lammes.
Darum sind sie vor dem Thron Gottes
und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel;
und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen.
Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten;
es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine
Hitze;
denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden
und leiten zu den Quellen lebendigen Wassers,
und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.*

(Offenbarung 7, 14b-17)

Treue lohnt sich

Ich gebe der letzten Seligpreisung die Überschrift **Treue**. Denn es geht in ihr nicht um das Verfolgt-Werden an sich, sondern darum, es in Kauf zu nehmen, wenn die Treue zu Jesus das erfordert. Denn im Zweifelsfall ist die Treue zu Jesus und das Bekenntnis zu ihm wichtiger, als ein unbeschwertes und angenehmes Leben.

Als Christen in Mitteleuropa dürfen wir dankbar sein, in einer anständigen, im Grunde christlich geprägten Gesellschaft zu leben, in der wir nicht um unseres Glaubens willen verfolgt werden. Wir müssen uns aber nicht daran klammern. Sollte die Situation kippen, wissen wir: *Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.*

Nachwort

In den vorangehenden Kapiteln habe ich versucht, die innere Logik der Seligpreisungen zu erfassen. Als Schlüssel diente die Botschaft Jesu vom Königreich Gottes, wie es in der ersten und letzten Seligpreisung als rahmende Verheißung ausdrücklich genannt wird: ...*denn ihrer ist das Himmelreich*.

Vor Pilatus bekannte Jesus, er sei ein König, dessen Reich nicht von dieser Welt sei. Die Andersartigkeit der Herrschaft Jesu konnte mit jeder Seligpreisung neu durchbuchstabiert werden. Ebenso die Bedeutung der Nachfolge Jesu.

Je eigene Themenfelder, wie Güte, Leid, Gerechtigkeit oder Reinheit taten sich auf und ergaben wie die Farben eines Regenbogens ein harmonisches Gesamtbild.

Einige Gedanken, die bisher keinen Raum fanden, sollen hier noch vorgebracht werden:

Erfüllbar oder unerfüllbar?

Es wurde verschiedentlich gefragt, ob die Aussagen der Bergpredigt überhaupt praktisch umsetzbar, also erfüllbar seien. Das kann man tatsächlich in Frage stellen. Denn wer z.B. dem Bösen nicht widerstrebt⁷², kommt in dieser Welt nicht sehr weit. Die Seligpreisungen und die ganze Bergpredigt beziehen sich aber gerade nicht auf die Logik dieser Welt, sondern auf die Logik des Reiches Christi, das nicht von dieser Welt ist. Das heißt: So wahr das Reich Christi kommt, und überall wo es schon da ist, erfüllen sich die Seligpreisungen schon. Sie sind nicht Illusion, sondern zukunftssträchtige Realität, auch wenn an vielen Orten in der Welt noch nicht viel davon zu spüren ist. So gesehen mag man der Bergpredigt das Prädikat *noch unerfüllbar* geben. Auch Nachfolger Christi spüren das, sind aber dazu berufen, ihre Hoffnung und Planung auf Christus, sein Reich und dessen Logik zu gründen⁷³.

⁷² Siehe Matthäus 5, 39

⁷³ Ähnlich D. Bonhoeffer: Nachfolge, Gießen 2015, S. 142ff. Bonhoeffer hinterfragt die lutherische Unterscheidung von christlicher Privatperson, die Jesu Gebote halten müsse, und Amtsperson, die davon abweichen dürfe, um andere zu schützen. Bonhoeffer sieht aber auch, dass die Gebote Jesu in der Bergpredigt nicht einfach zu einem allgemeinen ethischen Programm gemacht werden können. Sein Fokus ist das Kreuz Jesu, durch welches sich dem

Für alle Christen oder nur für Elitechristen?

Spannend ist auch die Frage, ob die Intensität der Nachfolge, die in den Seligpreisungen und der Bergpredigt vorausgesetzt ist, tatsächlich von allen Christen abverlangt werden könne. Im Mittelalter unterschied man zum Beispiel die Kleriker und die Weltchristen, an die Gott verschiedene Maßstäbe lege. Quasi religiöse Leistungssportler und religiöse Breitensportler.

Für eine solche Unterscheidung bietet der biblische Befund aber kaum eine Grundlage. Hingegen beruft Jesus in die Nachfolge, die alternativlos ist.

In Matthäus 5, 1 heißt es direkt vor den Seligpreisungen: *Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.*

Hier ist zwar zwischen *Volk* und *Jüngern* unterschieden. Auch ist klar, dass die Jünger Jesus auf den Berg gefolgt sein müssen. Aber was ist mit den Leuten vom Volk? Hätte Jesus sie daran gehindert, ihm ebenfalls zu folgen? Bestimmt nicht! Das heißt: Jeder vom Volk, der die Anstrengung nicht scheute und hinter Jesus her auf den Berg stieg, konnte ebenfalls Jesu Worten als ein Jünger lauschen.

Alle getauften Christen sind dazu berufen, Jesus nachzufolgen, und zwar gerade auch dann, wenn es steil und steinig wird.

Nachfolge geschieht immer in Gemeinschaft

Die Grundhaltungen, die in den vorangehenden Kapiteln formuliert sind, sind in der Ich-Form gehalten. Zum Beispiel: *Ich bin glücklicher Bettler...* Das entspricht dem individualistischen Denken unserer Zeit. Es entspricht auch der Sache, weil Glaube und Nachfolge immer eine persönliche Angelegenheit ist. Jesus beruft Einzelne namentlich in seine Nachfolge.

Die einzelnen Nachfolger Jesu Christi bilden aber sofort eine Gemeinschaft. Sie sind Gemeinde. Sie sind Kirche. Sie sind das Volk des Königs Jesus Christus. Auch die Jünger Jesu waren immer mehrere. Selbst wenn Jesus nur

Nachfolger Jesu dessen Gebote der Bergpredigt erschließen: „Die Passion Jesu als die Überwindung des Bösen durch die göttliche Liebe ist der einzig tragfähige Grund für den Gehorsam des Jüngers. Jesus ruft den Nachfolgenden mit seinem Gebot abermals in die Gemeinschaft seiner Passion.“ (S.144)

wenige mitnahm, wie auf den Berg der Verklärung oder zum Gebet im Garten Gethsemane, waren es immerhin drei. Die Zwölf, die Jesus berief, repräsentierten die Vollzahl des Volkes Israel mit seinen zwölf Stämmen.

Auch die Seligpreisungen sind im Plural formuliert: *Selig sind, die...* und nicht etwa: *Selig ist, wer...* Daraus ergibt sich ein Impuls: Wer meint, rein privat ohne jede Gemeinde Jesus nachfolgen zu können, sollte dies überdenken.

Vermeintliche Verlierer werden Gewinner sein

In der Einleitung sagte ich, Jesus scheint mit den Seligpreisungen alles, was in unserer Welt gilt, umzukehren. Die Verlierer in der Welt erklärt er zu Gewinnern. Die Opfer zu Siegern.

Im Kontext des Königreiches Gottes bewahrheitet sich das tatsächlich, wie an jeder einzelnen Seligpreisung nachgewiesen werden konnte.

Der Seher Johannes durfte eine Szene vor Gottes Thron schauen, die dies eindrücklich macht: Mitten bei dem Thron Gottes steht ein *Lamm, wie geschlachtet*⁷⁴. Damit ist Jesus gemeint. Seine Verletzung ist auch im Himmel noch sichtbar, in der Vision als Wunde am Hals des geschlachteten Lammes. Das geschlachtete und zugleich siegreiche Lamm – Jesus - ist als Einziger im ganzen Kosmos würdig, das Buch zu nehmen, das für Gottes Zukunft steht. Ihm wird – symbolisch durch das Buch – *alle Gewalt im Himmel und auf Erden*⁷⁵ übertragen.

Das „Selig“ ist von daher keine leere Vertröstung. Auch kein Irrsinn. Das Opfer Jesus, der Verlierer Jesus, der Unterlegene Jesus hat am Ende das Sagen. Und mit ihm alle Opfer, Verlierer und Unterlegenen, die in seiner Nachfolge stehen. Vor allem auch alle, die deswegen Opfer, Verlierer und Unterlegene geworden sind, **weil** sie in seiner Nachfolge stehen. Die Seligpreisungen sind nicht nur Sehnsuchts Worte. Es sind Hoffnungsworte. Es sind Zukunftsworte. Die Engel und Erlösten vor Gottes Thron loben Jesus mit folgenden Worten:

74 Siehe Offenbarung 5, 6

75 Vgl. Matthäus 28, 18

*Du bist würdig, zu nehmen das Buch
und aufzutun seine Siegel;
denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut
Menschen für Gott erkauft
aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen
und hast sie unserm Gott zu einem Königreich
und zu Priestern gemacht,
und sie werden herrschen auf Erden. (Offenbarung 5, 9-10)*